

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

181 (7.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693608)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM / Barmherzige: 3,10. Zeitungsnummer: 272. Traktatnummer: „Nachrichten“, bei Vertriebsstellen usw. hat der Besteller feinsten Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Preise: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barth, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Koppke, gleichzeitig Redaktionsleiter; verantwortlich für den Unterhaltungsstil: Dr. Dr. Barth; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Meyer (samtlich in Oldenburg). Berliner Geschäftsleitung: Jakob Koppke, Berlin W 33, Viktorplatz 4A (Fernsprecher: Rufnummer 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Nr. 57. 36. Heft 16000. Satz Zeit in Westfälische Nr. 5 gültig. — Druck und Verlag von Dr. Dr. Barth, Oldenburg i. O. Vertriebs: 28.

Nummer 181

Oldenburg, Dienstag, den 7. Juli 1936

70. Jahrgang

Der erste Olympia-Start „Fadellauf“-Expedition nach Athen unterwegs

Berlin, 6. Juli.

Im Haus Ruhwald in Spandau, dem Generalquartier des Olympia-Films, verabschiedete Leni Riefenstahl heute mittag die „Fadellauf“-Expedition, die sich in drei Kraftwagen unter Führung von Diplom-Ingenieur Karl Friedrich Fischer nach Athen begibt, um alle Vorbereitungen für die Aufnahmen zu diesem einzigartigen Filmdokument zu treffen. Dieser Stadelauf der 3180 Läufer, die von Athen bis Berlin Tag und Nacht unterwegs sein werden, soll in seinen charakteristischen Einzelheiten festgehalten werden.

Die Expedition, die am 18. Juli in Athen eintreffen wird, hat nun die besondere Aufgabe, sämtliche für den Lauf vorgesehenen, häufig sehr schlechten Straßen der verschiedenen Länder zu befahren, die Streckenabschnitte auf ihre „filmische“ Eignung zu prüfen, an den Übergangspunkten und in den Hauptstädten, in denen größere Feiern stattfinden, die notwendigen Vorbereitungen für Film-

aufnahmen fix und fertig zu machen und die Eigentümlichkeiten der Landschaften und ihrer Menschen festzuhalten.

Neben dem Reiseleiter und drei Chauffeuren fahren noch zwei Operateure und zwei Aufnahmehelfer mit. Die Wagen sind mit allem notwendigen Filmmaterial ausgestattet. Sie enthalten zwei große Filmapparaturen, drei Handkameras und etwa 7000 Meter Film. Außerdem sind in sämtlichen Hauptstädten noch vorzüglich größere Mengen von Filmmaterial, insgesamt etwa noch 20 000 Meter Film, bereitgestellt, da man immer wieder mit gewissen Schwierigkeiten rechnen muß. Leni Riefenstahl selbst wird voraussichtlich am 18. Juli in Athen eintreffen, um dem Start des Fadellaufs im Olympia persönlich beizuwohnen.

Nach letzten Besprechungen und Anweisungen an den Reiseleiter verabschiedete sich Leni Riefenstahl von den Expeditionsteilnehmern mit einem herzlichen „Gut und Wiedersehen“ und „Auf glückliches Wiedersehen“ in Athen.

Tagesfragen

Frontkämpfer Reichskriegsopferführer Oberlinde hat in nach Verbund der kurzen Begrüßungsansprache, der er im Namen der NSDAP an die Teilnehmer des Reichskriegertages gehalten hat, angekündigt, daß am nächsten Sonntag fünfhundert deutsche Frontsoldaten zu einem internationalen Frontkämpfertreffen nach Verbund fahren werden. Eine Vereinigung französischer Frontkämpfer hat zur zwanzigsten Wiederkehr des Tages der Schlacht von Verbund vom 12. bis 13. Juli 1916 die Frontkämpferorganisationen der angrenzenden Staaten, also Deutschland, England, Belgien und Italien zu einem Treffen in Verbund eingeladen. Die Zusammenkunft gilt dem Gedächtnis der Toten von Verbund und des Weltkrieges und einer gemeinsamen Rundgebung für den Frieden. In der Nacht vom 12. zum 13. Juli marschieren die Frontkämpferkolonnen der verschiedenen Völker zum Hügel von Douaumont. Hier findet auf dem Feldentwurf eine kirchliche Feier und eine Weibeskunde statt. Am Morgen des 13. Juli wird in der Katakomben von Douaumont eine Kundgebung für den Frieden abgehalten. Die deutsche Abordnung wird vom Douaumontführer Hausmann von Brandis geführt. Die Nationalsozialistische Kriegsopferfürsorge und der Deutsche Reichskriegerbund entsenden je 250 ihrer Männer, in der Hauptsache Verbundkämpfer. Die deutsche Abordnung ist auf französischem Gebiet Gast der französischen Frontkameraden.

Ägypten verteidigt sich selbst Englische Truppen nur noch in Reserve

London, 7. Juli.

(Spezial-Bericht)

Nach Meldungen aus Kairo ist der militärische Teil der englisch-ägyptischen Verhandlungen nahezu abgeschlossen. Der neue Vertrag wird wahrscheinlich noch vor Ende des Sommers in London unterzeichnet. Eine der bemerkenswertesten Maßnahmen, so meldet die „Times“, besteht darin, daß die Verteidigung Ägyptens und des Suezkanals gegen ausländische Angriffe letzten Endes von Ägypten selber und nicht mehr von England übernommen werden wird. In der Übergangszeit, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, an dem die ägyptischen Streitkräfte die Verteidigung selbst übernehmen können, werde die britische Garnison bestehen bleiben; ihr Hauptzweck werde

jedoch nicht mehr in Kairo, sondern in der Hafenstadt Ismaïlia sein. Nur das Hauptquartier werde in Kairo verbleiben. Gleichzeitig mit der Verhängung der ägyptischen Streitkräfte solle die britische Garnison verringert werden. Die in Ägypten stationierten britischen Luftstreitkräfte wurden erhöht und in Alexandria Marinetruppen stationiert. Die ägyptische Regierung werde sich ihrerseits verpflichten, gute Straßen zu bauen, um gegebenenfalls die schnelle Beförderung der britischen Streitkräfte von Ismaïlia nach anderen Teilen Ägyptens zu ermöglichen.

Das „Kölnische Blatt“, „Daily Mail“ greift die Regierung wegen ihrer verschiedenen Zugeständnisse an Ägypten an, das anscheinend bereit sei, in jedem kritischen Augenblick die strategische Stellung Englands im Mittelmeer zu gefährden.

Jeden Tag eine andere Phantasie

Rom, 6. Juli.

Der Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten im Völkerbundsrat steht weiterhin im Mittelpunkt der außenpolitischen Berichterstattung der italienischen Blätter. Wenn auch die tendenziösen Pariser und Londoner Alarmmeldungen vermindert werden, so vermeidet es die römische Presse doch sorgfältig, sich diese politischen Tendenzen zu eigen zu machen. Andererseits kommt in den Berliner Berichten die feste Sprache der deutschen Presse zur Danziger Frage und die kritische Stille gegen die unter dem Deckmantel der Völkerbundsreform betriebenen politischen Manöver deutlich zum Ausdruck.

Der Berliner Berichterstattung der „Tribuna“ schreibt u. a.: auch wenn Senatspräsident Greiser es nicht gesagt hätte, könnte kein Zweifel darüber bestehen, daß er nicht nur im Namen der 400 000 Danziger, sondern aller Deutschen

gesprochen habe. Das Blatt verzeichnet in diesem Zusammenhang außerdem die deutsche Empörung über das Verhalten der Völkerbundsversammlung, die ohne einzugreifen, es zugelassen habe, daß der Vertreter der Freien Stadt Danzig ausgepfiffen und beschimpft worden sei.

Der Pariser Berichterstattung der „Lavoro Fascista“ spricht von Ueberreibungen der französischen Presse, die ohne jeden Beweis einen Handstreich Deutschlands auf Danzig für bevorstehend halte. Nach Ansicht des Korrespondenten leide man in Paris fast jeden Tag an einer anderen Phantasie. Wenn diese Gefahr wirklich bestünde, so wäre sie nur ein Grund mehr, um die europäische Lage von jedem afrikanischen Ueberdiesels vollständig zu befreien. Stattdessen bleibe man jedoch trotz des Wunsches nach Mitarbeit Italiens bei seiner Verdächtigung, ein Verfahren, das sich mit einer freien, aufrichtigen und freundschaftlichen Zusammenarbeit nicht vereinbaren lasse.

Ruhmloser Ist es Hilflosigkeit, ist es mangelndes Schamgefühl, oder ist es ausschließlich böse Absicht, wenn in Genf zum Abschluß dieser höchst ruhmlosen Tagung der Völkerbundsinstanzen aus dem Hinterhalt eine „Frage“, die in Wirklichkeit keine Frage ist, zu nur allzu sehr durchsichtigen Zwecken zur Behandlung gestellt wird? Jeder vernünftige Mensch wird mit Recht fragen, was denn um alles in der Welt Veranlassung gab, Danzig zum Gesprächsthema in einem Augenblick zu machen, da das völlige Versagen der Genfer Institution in allen grundlegenden Angelegenheiten der internationalen Politik ihr jegliche Autorität genommen hat, sich überhaupt noch mit anderen Dingen zu befassen. Die Antwort auf diese Fragen können wir getrost der Objektivität der Zuschauer des Genfer Spectaculums überlassen, sowie der Nationalsozialisten derjenigen, die sich, angeleitet von den Tagespolitikern der den unsäuernden Regimenter, auch schon durch den Mund ihrer offiziellen Sprecher von dem dunklen Genfer Treiben blickten. Der Völkerbund läßt sich daran, möglichst rasch und vollständig die Konsequenzen aus diesem Sachverhalt zu ziehen. Dabei würde es unseres Erachtens in keiner Weise genügen, den an seiner Aufgabe gescheiterten Herrn Lester von seinem Posten zu entfernen. Es ist an der Zeit, mit derartigen Kommissariaten überhaupt aufzuräumen. Das heißt aber nichts anderes, als daß der Völkerbund gewöhnlicher Weise darauf verzichtet, einen Nachfolger für Lester zu ernennen. Danzig und Polen haben kraft eigenen Willens den Ausgleich gefunden. Das nationalsozialistische Deutschland und Polen haben den größten Friedensbeitrag geleistet. Ueberlasse man diesen Faktoren, den Frieden in Danzig weiter zu sichern. Denn Danzig, Deutschland und Polen haben ja in schwieriger gelagerter Fällen den Beweis dafür gebracht, daß sie ohne Völkerbund und Völkerbundskommission in der Lage sind, der Probleme Herr zu werden und eine Lösung herbeizuführen, die den Frieden sichert. etc.

Ausstellung Ein kulturgeschichtlich bedeutendes Dokument wird mit der „Zimmerischen Chronik“ auf der Olympia-Ausstellung „Deutschland“ zu sehen sein. Es gibt wohl keine zweite Chronik aus dem deutschen Kulturkreis, die bis auf unsere Tage so allgemeinem Interesse begegnet wie die „Chronika derer von Jümmern“. Froben Christoph von Jümmern und dessen Sekretär Hans Müller schildern in diesem Geschichtswerk das deutsche Leben zwischen den Jahren 1000 und 1600. Die Chronik enthält Urkunden aus diesen sechs Jahrhunderten, und sie ist eine schier unerschöpfliche Quelle von Historien und kuriosen Dingen. Die Chronik entstand im 16. Jahrhundert. Ihre Verfasser, Graf Froben Christoph von Jümmern und Hans Müller starben 1566 bzw. um 1600. Die Herren von Jümmern saßen in Baden zwischen Schwarzwald und Bodensee auf ihren Gütern und Burgen in Wehrschloß und auf dem Wildenstein. Als die Linie um 1600 ausstarb, ging die Chronik in den Besitz der Grafen und späteren Fürsten von Fürstberg zu Donaueschingen über. Von Donaueschingen aus kommt nunmehr die Handschrift in ihrer ersten, auf Pergament geschriebenen Fassung nach Berlin zur Olympia-Ausstellung „Deutschland“, wo sie zum erstenmal öffentlich gezeigt wird. Gleichzeitig wird auf der Deutschlandschau auch der berühmte Flügelaltar des Meisters von Wehrschloß, einer Antikstadt im Kreise Konstanz, aufgestellt. Die große Schau für die Olympischen Spiele, die den Geist und das Wirken des nationalsozialistischen Deutschland besonders klar und besonders vielfältig widerspiegeln soll, ist in allen ihren Teilen — das läßt schon jetzt der Rohbau erkennen — mit größter Lebendigkeit gestaltet worden. Alle Helfer, ganz gleich, ob technische Leiter, Künstler oder Arbeiter, geben ihr Bestes, damit die Schau ihre Aufgabe erfüllt, die sie sich mit ihrem Namen gesetzt hat: Deutschland.



Diplomatischer Skandal in Belgard

Eine große Schmutzaffäre hat in den diplomatischen Kreisen Belgards großes Aufsehen erregt. Der Chef des Protokolls im jugoslawischen Innenministerium, Kowalovic, schmuggelte zusammen mit dem Gesandten in Moskau, Minister Wode, Gold, Juwelen und Perlesteppiche im Werte vieler Millionen als „diplomatisches Gut“ über die Grenze und erzielte damit gewaltige Verdienste. Hier sieht man einen Teil des letzten Schmuggeltransports der jugoslawischen Diplomaten, Gold- und Silberwaren.

(Westf.-Bild-Zentrale-2)

17 Todesurteile in Tokio

Teilnehmer des japanischen Februar-Aufstandes vor Gericht
Tokio, 6. Juli.

(Chasenbrenn des DSN)

Nach viermonatiger Untersuchung fällt das Kriegsgericht am Montag das Urteil gegen die am Aufstand vom 23. Februar Beteiligten. 13 aktive und vier ehemalige Offiziere wurden zum Tode verurteilt. Fünf Angeklagte wurden zu lebenslänglichen Gefängnis verurteilt. Andere kamen mit geringeren Haftstrafen davon. Insgesamt fanden 123 Angeklagte vor Gericht. 71 erhielten teils schwere Strafen, 25 wurden zum Teil mit einem Verweis freigesprochen.

Bereits nach Einsetzung des Sondergerichtes bestand

kein Zweifel mehr, daß die verantwortlichen Offiziere wegen Mittätschulds und Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle schwere Strafen zu erwarten hatten. Es ist erinnerlich, daß seiner Zeit alle maßgebenden Beamten im Kriegsministerium, Generalstab und in der Polizei verabschiedet oder verurteilt wurden. Allgemein forderte man damals durchgreifende Reformen im Staat und Heer, deren Beginn jetzt in Vorbereitung ist. Als eines der vorläufigen und zugleich wichtigsten Ergebnisse ist zu vermerken, daß für die notwendige Verärgerung der Landesverteidigung vom Jahre 1937 ab eine halbe Million Yen zusätzlich aufzubringen ist. Nach einem kaiserlichen Befehl ist die neue Staatspolitik, die, wenn nötig, auch gegen Parteien durchgeführt werden soll, genau vorgeschrieben und durch die Zusammenarbeit Hirota-Terauchi-Nagano und Arita gewährleistet.

105 Pariser Polizeibeamte verletzt

Paris, 7. Juli.

Innenminister Salengro beschickte sich in einer Erklärung an die Presse mit den Schlägerern, die sich am Sonntag nachmittag auf den Champs Elysées zugetragen hatten, wobei es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen war.

Wie aus der Mitteilung des französischen Innenministers hervorgeht, sind bei diesen Zusammenstößen außer einem Divisionskommissar und einem Kommissar des betreffenden Bezirks der städtischen Polizei insgesamt 105 Polizeibeamte, darunter auch einige höheren Ranges verletzt worden. 26 Beamte mußten infolge der erlittenen Verletzungen ihren Dienst vorläufig aussetzen, während sechs Beamte in ein Krankenhaus eingeliefert wurden.

Sich selbst aufgehoben

Die Sanktionskonferenz hebt die Sanktionen auf

Genf, 6. Juli.

Die Sanktionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Albanien alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, ist Montagvormittag zusammengetreten, um auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung der Völkerbundsversammlung vom vorigen Sonnabend die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen. Auf Antrag der englischen Regierung hat die Konferenz beschlossen, daß die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli von allen Staaten aufgehoben werden.

Der amerikanische Nationalfeiertag

444 Todesopfer bei Unfällen

New York, 7. Juli.

Nach Abschluß der zweitägigen Feiern des Unabhängigkeitstages wurde festgestellt, daß an diesen beiden Tagen insgesamt 444 Personen bei Unfällen aller Art getötet worden sind. Es handelt sich um die höchste Zahl von Todesopfern seit der Feier des Unabhängigkeitstages im Jahre 1931, wo 483 Menschen ums Leben kamen. Am Sonnabend und Sonntag fielen 254 Personen bei Autounfällen getötet worden, 104 Menschen erlitten, sieben wurden bei Abbrachen von Feuerwerk getötet. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Toten 216.

Lakehurst—Frankfurt a. M. in 45 1/2 Stunden

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das Lakehurst am 4. Juli um 3.41 Uhr verlassen hat, landete bereits am 6. Juli um 1.20 Uhr auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord für die Nordamerika-Route in beiden Richtungen auf, denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste bedauerte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Hinreise bedeutete mit 49 Stunden 54 Minuten für die Strecke Frankfurt—Newport einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315 Stundenkilometer seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerika-Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ dauerte von Frankfurt bis Frankfurt, einschließlich zweier Ziegtage in Lakehurst, 5 Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg“ betrug 49 Stunden 03 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt am Main erzielt. An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der 50köpfigen Besatzung 54 Fahrgäste, sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerika-Fahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

Meerengen-Konferenz tagt

Montreux, 6. Juli.

Die englische Abordnung auf der Meerengen-Konferenz hat anlässlich des Beginns des zweiten Konferenzabschnittes eine „Kaufung“ des türkischen Abkommensentwurfes vom 22. Juni vorgelegt. Diese Kaufung hat in den entscheidenden Bestimmungen, vor allem hinsichtlich des Durchfahrtsrechtes für Kriegsschiffe und des Abkommensverhältnisses der Flotten im Schwarzen Meer den Charakter eines Gegenentwurfes.

Danach soll die internationale Meerengen-Kommission zur Überwachung der neuen Durchfahrtsbestimmungen beschalten werden. Die Durchfahrt von Kriegsschiffen mit Ausnahme der Unterseeboote soll nach Artikel 9 des englischen Gegenentwurfes für alle Länder, ob sie Meerestaten des Schwarzen Meeres sind oder nicht, vollständig frei sein. Die Meerengen-Konferenz ist nach zehntägiger Unterbrechung am Montagnachmittag wiederum zu einer Vollversammlung zusammengetreten. Nachdem der rumänische Delegierte Contescu als Vorsitzender des technischen Ausschusses über die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit berichtet hatte, teilte der Konferenzpräsident mit, daß die englische Abordnung einen Abkommensentwurf zur Abänderung des türkischen Entwurfes vom 22. Juni eingereicht habe.

Der englische Delegierte Lord Stanbury erklärte hierzu, daß der englische Entwurf seinen neuen Vorschlag bedeute. Er sei das Ergebnis einer Umgestaltung des türkischen Abkommensentwurfes unter Berücksichtigung der Punkte, über die auf der Konferenz eine vorläufige Einigung erzielt worden sei. Die Konferenz beschloß nach längerem Meinungsaustausch, den Text im Zusammenhang mit dem türkischen Entwurf zu prüfen.

Hierauf wurden die Artikel 1 bis 6, die sich auf die auch früher unbeschränkte freie Durchfahrt der Handelschiffe in Friedenszeiten beziehen, durchgeprochen und im wesentlichen angenommen. Die nächste Sitzung der Konferenz findet am Dienstagvormittag statt.

Eine Meinungsverschiedenheit, die unter den Konferenzteilnehmern zu Tage getreten ist, aber in der Montagssitzung noch keine Rolle gespielt hat, bezieht sich auf die Umstände, unter denen eine Neuregelung in Kraft treten soll. Nach türkischer Auffassung würde die Zustimmung der gegenwärtig auf der Konferenz vertretenen Mächte genügen, während die englische Abordnung auf die Zustimmung Italiens Wert legt.

Bezüglich einer Teilnahme Italiens an den Arbeiten der Meerengen-Konferenz wurde am Montagabend bekannt, daß die italienische Regierung beschlossen habe, keine Abordnung nach Montreux zu entsenden.

Ein „Hindernisrennen“ der „Times“

London, 6. Juli.

Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times“ in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. Die Vorschläge zu einer Völkerbundsreform seien belächelnd bedeutungslos, so lange einige der stärksten Mächte der Welt außerhalb des Völkerbundes stehen. Deshalb werde vielmehr die kommende Tagung der Welt-Vorparlamentäre dauerhafte Wirkungen haben als die ausgedehnten Erörterungen, die in Genf zu erwarten seien. Der Schlüssel zu einem stärkeren Friedenssystem sei immer noch in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten zu suchen.

Tagegen sei Englands öffentliche Meinung nicht bereit, eine Vorderrschaft Frankreichs über das ganze Gebiet der Außenpolitik anzuerkennen oder sich mit Frankreich in die Verantwortung für alle Bindungen zu teilen, die Frankreich seit dem Kriege in Form von Bündnissen im Osten Deutschlands angehäuft habe.

Was Deutschland betreffe, so sei England trotz mancher Rückschlüsse entschlossen, das Friedensangebot stiller, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisie-

zung Mitteleuropas biete, energisch in Angriff zu nehmen.

Gerade in diesem Zusammenhang aber erklärt „Times“ unvernünftiger, Deutschlands Weibchen der letzten Jahre (häv. Tage) seien „nicht dazu angetan“, die Hoffnung auf eine Verständigung zu fördern. Daran schließt sich abfällige Bemerkungen über innerpolitische Verhältnisse in Deutschland, die zu einem Ausfall gegen den Staatspräsidenten Greiser überleiten. Auch findet das Blatt es nötig, zu erklären, daß für die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die ohne Zweifel durch Verhandlungen und allgemeinen guten Willen hätte erzielt werden können, in England nicht die geringste Sympathie vorhanden sei. Benignität aber einschließt es sich zu der Feststellung, daß der französisch-jowietrusische Pakt in London nicht als eine diplomatische Leistung betrachtet werde, die förderlich sein könne. Uebrigens sei es sinnlos, laute Warnungsrufe vor Deutschlands wachsender Macht loszulassen, wenn man sie mit Aufrufen für ein Militärbandnis gegen Deutschland verbinde. Wenn militärische Bündnisse wirklich in Frage kämen, dann müßte man annehmen, daß eine kluge Diplomatie den stärksten Partner wählen würde.

„Eine befreiende Tat“

Danziger Pressestimmen

Danzig, 6. Juli.

Der starke und begeisterte Widerhall, den die Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Genf in der Danziger Bevölkerung gefunden haben, kommt auch in den Kommentaren der Danziger Presse zum Ausdruck. Die nationalsozialistische und die bürgerliche Presse gibt den spontanen Empfindungen der Danziger Bevölkerung Ausdruck, wenn sie Greisers Vortrags als eine befreiende Tat gegenüber einem unerträglich gewordenen Zustand kennzeichnet.

Das amtliche Organ der Danziger SED, der Danziger „Worpothen“, schreibt u. a.: „Greisers Vortrags in Genf ist nicht von ungefähr gekommen, sondern ist zu verstehen als der zwar lebensschaffende, aber zitternde Anfang eines selbstmühtigen neuen Weges, den man einschlagen gezwungen war, nachdem der bisherige zu große Anforderungen an die Kammergebäude der Danziger Regierung stellte. Der Zeitungsausschuss Gauleiter Vorwärts mit dem massiven Angriff gegen Vester fundierte unmissverständlich an, daß der SED nach einer Zeit starker Zurückhaltung jetzt doch der Geduld fragen zu greiffen war. Danzig hat von sich aus den Vorstoß zur Revision einer Lage gemacht, die bei aller formalen Forderung nur unumgänglich Komplikationen für die rechtmäßige Regierung brachte und das Prestige und die Autorität der Führung eines souveränen Staates immer mehr angriff.“

Die bürgerlichen Danziger Neuesten Nachrichten schreiben u. a.: „Die Worte des Danziger Senatspräsidenten sind nicht gesprochen aus einer ängstlichen Abwägung politischer Vorteile. Sie sind gesprochen aus einer elementaren Stimmung der nationalsozialistischen Danziger Bevölkerung, der einmal Wort verlihen werden mußte, und seine Ausführungen werden deshalb in Genf nicht ungehört verhallen können. Sie mögen un bequem ge-

wesen sein und die anwesende Westpresse scheint sich der Situation gegenüber wenig würdig gezeigt zu haben, aber an dem, woran jetzt in Genf öffentlich geführt worden ist, wird auch sie nicht mehr vorübergehen können, denn diese Forderungen, die nun einmal laut und deutlich ausgesprochen, werden nicht mehr verstummen. Sie erfordern eine Antwort.“

Unterhausfragen über Danzig

London, 6. Juli.

Auf verschiedene an Außenminister Eden wegen der Lage in Danzig im Unterhaus gestellte Fragen, die zum Teil waffen wollten, ob irgendwelche „revolutionäre Schritte“ von der Nationalsozialistischen Partei Danzigs ergriffen worden wären, beschränkte sich Eden auf die Feststellung, daß der Bericht des Danziger Oberkommissars vom 30. Juni am 4. Juli vom Völkerbund behandelt worden sei, und daß der Berichterstatter zwei Gesellen in Gestalt von Vertretern Frankreichs und Portugals zur Unterfugung seiner Aussage erhalten habe.

Der konservative Abgeordnete Sanders fragte den Außenminister, ob er sich für zweckmäßig halte, eine Volksabstimmung beim Völkerbund vorzuschlagen, um die Wünsche der Bevölkerung Danzigs in bezug auf ihren künftigen Status festzustellen. Eden erwiderte, daß die Angelegenheit vertragsgemäß geregelt sei und daß die beiden hauptbetroffenen Mächte Polen und Deutschland seien. Auf eine Frage Daltons befragte Eden sodann, daß er in enger Verbindung mit der polnischen Regierung in dieser Frage handle.

Lebhaft die Brüder verurteilt wurden, die ihn über diese Verfehlungen unterrichtet hatten. — Es kam dann noch zur Sprache, daß Bruder Egidbert mehr als 200.000 RM für Umbauten und Anschaffungen auf Petrusheim ausgegeben hatte, die nur zu einem kleinen Teil durch Vorküsse des Mutterhauses gedeckt wurden, so daß man also auf eine andere Geldequelle schließen muß.

Die nächste Verhandlung findet am Dienstag statt.

Verhaftung der Oberin der Heilstätte Donaustauf

Regensburg, 6. Juli.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Regensburg wurde die 63 Jahre alte Oberin der Heilstätte Donaustauf, Schwester Maria Agnella, unter dem schweren Verdacht des Vergehens gegen das Devisengebot verhaftet und in Regensburg Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung, die gänzlich ist, soll in den Jahren 1932 bis 1933 rund 50.000 RM unter Umgehung der Devisenbestimmungen in das Mutterhaus ihres Ordens nach Wien verschoben haben.

Sittlichkeitsverbrechen einer Ordensschwester

Darmstadt, 7. Juli.

Die Justizpressestelle Darmstadt teilt mit: Die Große Strafkammer in Darmstadt hat auf Antrag des Oberstaatsanwalts gegen die frühere Ordensschwester Wendelina aus dem Orden der Armeliterinnen vom Götlichen Herzen Jesu das Hauptverbrechen wegen Sittlichkeitsverbrechens eröffnet. Schwester Wendelina war von 1929 bis Ende 1934 als Erziehlerin in der Anabaptistenkolonie der Heiligen-Andersheim der Armeliterinnen in Offenbach tätig und unterließ seit 1933 mit einem damals 13jährigen weiblichen Zeigling fortgesetzt geschlechtliche Beziehungen, bis sie Ende 1934 in eine andere Niederlassung eines Ordens versetzt wurde. Im Juli 1935 gebar sie dort ein aus dem Offenbacher Vorgängen stammendes Kind und schied infolgedessen aus dem Orden aus. Die Angeklagte befindet sich in Untersuchungshaft und ist in vollem Umfang geistig.

Petrusheim-Prozess in Cleve

Der Generaloberer Pantratus war Mitwisser

Cleve, 6. Juli.

Am Montag wurde wiederum Zollinspektor Müller von der Zollabfindungsstelle Düsseldorf vernommen, der ausführliche Angaben über die geschmuggelten Mengen Getreide, Vieh und Lebensmittel machte. Aus den Aussagen des Zollinspektors Müller geht hervor, daß auch landwirtschaftliche Maschinen und Betriebsstoffe über die Grenze geschmuggelt wurden. Als einen der hauptsächlichsten Mitäter des klüchtigen Bruders Egidbert kennzeichnete Müller den Mitangeklagten Janssen, der auch kurz vor der Flucht erst ergriffen werden konnte. Bezeichnend für die Verworfenheit der frommen Brüder ist es übrigens, daß Bruder Egidbert in seiner Eigenschaft als Vorsteher der Kolonie Petrusheim sich nicht gekümmert hat, die früheren Zollbeamten Haase und Schilling mit Unterstützung von Janssen zu befehlen, damit sie bei der Ausübung ihrer Kontrollpflicht ihre Amtspflicht vernachlässigten. Schilling habe nach dem ersten Vernehmung in Cleve einen Selbstmordversuch angeht und versucht, seine Frau zu veranlassen, sich und ihr Kind zu töten!

Ueber den Hauptbeschuldigten, Bruder Egidbert, der selber ins Ausland flüchten konnte, äußerte sich Zollinspektor Müller dahin, daß Bruder Egidbert den Schmuggel in diesem Auftrag Bruder Egidberts und unter Duldung des Generaloberen Pantratus durchgeführt habe. Es steht eindeutig fest, daß die durch die großzügig aufgelegten Schmuggelgeschäfte erzielten Gewinne der Ordensbruderschaft der Franziskaner zugekommen sind. Ein Beweis dafür ist u. a. die Tatsache, daß das Bekanntwerden der Schmuggelgeschäfte nicht etwa eine Verurteilung der Schuldigen zur Folge hatte, sondern daß auf Veranlassung des Generaloberen, der zu der Zeit vollkommen unterrichtet war,

Beste Radiomeldungen

Landesvertreter hingerichtet

Berlin, 7. Juli.

Die Justizkammer des Reichsgerichts hat am 1. Februar 1936 wegen des Untertümelns des Landesverrats zum Tode und dauernden Erwerbsverluste die Angeklagten Walter S. G. v. E. und heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Frankösischer Ballistiker will seine Erfindung nicht der Sowjetunion geben

Paris, 7. Juli.

Im Hinblick auf die am Montag im „Echo de Paris“ von Gen. de K. erlassene Erklärung, die Sowjetunion und das Modell der neuen, außerordentlich leistungsfähigen Flugzeugkanone 23 der Sowjetunion zur Verfügung zu stellen, hat der Oberst de K. angemerkt, der neuerdings eine wesentliche Verbesserung der Kanone ausgearbeitet hat, öffentlich erklärt, er werde diese neuen Pläne dem Sowjetministerium nur dann vorlegen, wenn er die Gewissheit habe, daß sie nur in der französischen Luftwaffe Verwendung finden.

Millionen-Streitigkeiten in Boulogne

Paris, 7. Juli.

Die Streitigkeiten sind nach einer Entscheidung im ganzen Lande sehr bedeutend. So habe z. B. nur die Stadt Boulogne einen Schaden von mehreren Millionen Franken erlitten. Aus dem Bericht der Handelskammer sei ersichtlich, daß allein

der Fremdenverkehr zwischen Frankreich und England in den ersten 10 Monaten um 20 p. h. zurückgegangen sei.

Nach Werten seien in großer Menge verbrannt. So hätten einmal 120 000 und ein andermal 270 000 Kilogramm Hefe vernichtet werden müssen. Ein Verlust der Hefe unentgeltlich den Kantinenhäusern und Spitalen zu überlassen, ehe sie noch verderben, sei gefährlich, weil die Streifen sich gewaschen hätten, die Hefe vom Kai in die Stadt bringen zu lassen. Die Hefe allein hätten einen Wert von 15 Millionen Franken gehabt. Sie seien im Meer versenkt worden. Durch das Ertrinken zweier Dampfer sei ein weiterer Schaden von etwa 2 Millionen entstanden.

Feuergefecht zwischen Marzinen und spanischen Faschisten

Madrid, 7. Juli.

In dem Ort Miguelturra (Provinz Ciudad Real) wurden bei einem Feuergefecht zwischen Marzinen und spanischen Faschisten zwei Personen getötet und sechs verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

Senator Borah will den republikanischen Präsidentschaftskandidaten unterstützen

New York, 7. Juli.

Wie aus Boise (Idaho) gemeldet wird, hat Senator Borah am Montag die lang erwartete Erklärung über seine Stellungnahme in der Frage der Präsidentschaftswahl abgegeben. Er erklärte, er werde den republikanischen Kandidaten und das Parteiprogramm der Republikaner unterstützen. Eine Neuwahl, oder er für den Bundesrat erneut kandidieren wird, lehnte Borah ab.

Gute Fahrer dürfen nicht mitleiden

Die umstrittene Selbstbeteiligung in der Kraftfahrzeugversicherung

Berlin, 6. Juli.

Die am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Tarife der Haftpflicht- und Kasko-Versicherungen haben unter den Kraftfahrern Beunruhigung hervorgerufen. Bekanntlich muß nach den neuen Bedingungen jeder Kraftfahrzeugbesitzer, ganz gleich, ob er schuldig oder unschuldig am Schadensfall ist, einen Teil des entstandenen Schadens oder Personenschadens aus eigener Tasche bezahlen. Die Tarifeigentümer schafften die Kraftfahrzeugversicherer glaubt, daß nur durch eine allgemeine Selbstbeteiligung der Kraftfahrer an den Schäden die Zahl der Unfälle verringert werden könne und legt dieser neuen Versicherungsgrundlage einen bedeutenden Verkehrs-erleichternden Wert bei. Nach den Mitteilungen einiger Versicherungsvereinigungen waren sie zu einer Tarifänderung auch deshalb gezwungen, weil das Kasko- und Haftpflichtgeschäft infolge starken Anstiegs der Verkehrsunfälle Verluste erlitten. Es ist notwendig gemacht hat, die sie in Zukunft nicht mehr allein tragen können.

Mit den neuen Versicherungsbedingungen hat sich, wie der „Berliner Sozialdemokrat“ berichtet, die Deutsche Feuer- und Versicherungs-Gesellschaft im Versicherungsbezirk der Deutschen Reichsfront nicht einverstanden erklären können. Den gleichen Standpunkt vertritt die Gruppe der Versicherungsvertreter und -maler, die übrigens zu den Verhandlungen der beabsichtigten Tarifänderung nicht zugezogen worden war.

Nach das Versicherungsamt der Reichsleitung der VDA hat sich gegen die neuen Versicherungsbedingungen ausgesprochen. Es ist daher anzunehmen, daß der augenblickliche Streit in einem Sinne entschieden werden wird, der der Motorisierung Deutschlands förderlich ist.

Die wichtigste Versicherung, ohne die eigentlich kein Fahrzeug in Betrieb genommen werden sollte, ist die Deckung gegen Haftpflichtschäden. Bisher hat jeder verantwortungsbewußte Fahrer seine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Die „wilden“ Fahrer aber, bei denen oft kein

Schadenerfolg zu holen ist, haben sich bisher nicht versichert. Sie werden sich auch in Zukunft nicht versichern, bis nicht der Haftpflichtzwang eingeführt wird.

Nach den von der Tarifeigentümer vereinbarten neuen Bedingungen soll jeder Kraftfahrer bei jedem Schadensfall mindestens die Hälfte der Jahresprämie einer Haftpflichtversicherung selbst tragen. Es wird behauptet, daß kein Unfallschaden, der nicht durch einen Fahrer verursacht wurde, bei diesem Schadenereignis schuldig war oder nicht. Und darin liegt der große Fehler dieser Regelung. Da die meisten Schäden sogenannte „Bagatellschäden“ sind, b. h. etwa unter 100 RM liegen, so kann es z. B. vorkommen, daß in einem Monat mehrere Male das Fahrzeug von einem anderen, sich verkehrsrechtlich benehmenden Teilnehmer im Verkehr beschädigt wird, ohne daß der Teilnehmer zu ermitteln war, bzw. in der Lage ist — da er ja nicht haftpflichtversichert ist —, den Schaden zu bezahlen.

Es kann also der Fall eintreten, daß an einem Tage der Scheinwerfer zertrümmert vorgefunden wird, daß an einem anderen Tage auf dem Vorplatz der Fahrer beschädigt, daß ein Koffeifäß verbeult und verformt wurde — alles Schäden, die im einzelnen die Hälfte der Jahresprämie nicht übersteigen, im Monat aber einige hundert Reichsmark betragen können. Kein Kleinwagenfahrer, der nach Abzahlungsraten auf seinen Wagen zu leisten hat, und Versicherungsprämien, Garagen- und sonstige Kosten aufbringen muß, wird in der Lage sein, eine derartige Summe aus eigener Tasche zu zahlen. Die Folge wird sein, daß er gezwungen ist, seinen Wagen stillzulegen.

Daß fahrlässige Fahrer bei einem Schadensfall aus eigenen Geldmitteln zuzahlen sollen, wird niemand ablehnen. Es sind bereits von maßgebenden Körperschaften den Regierungskreisen Änderungsvorschläge eingereicht worden, damit der augenblicklich unfaire Zustand in der Versicherungsfrage so schnell wie möglich beendet wird.

Neues vom Tage

Japanische Offiziere am Grabe Gorki Welles

Der zur Zeit in Berlin weilende Oberstleutnant Mura, Chef der Militärpolizei in Tokio, hat am Montagabend in der Nähe eines japanischen Stabsquartiers, das kürzlich der Gorki-Welch-Standarte gehörte, sowie mehrerer 22- und 24-Kaliber, der Kugelkette Gorki Welles auf dem Friedhof an der Venedigallee einen Besuch ab. Vier 24-Männer des in der Nacht am Grabe Gorki Welles, als die Japaner einen heiligen Ehrenfriedhof mit weißen Eichen und weißer Spitze, die das japanische Heereskruzier trägt, niederlegten.

Rechenungsanfall in Japan

Das japanische Kriegsministerium hat folgende Mitteilung veröffentlicht: Da der Verband der Durchsichtsbüro in Verbindung mit Waffen- und Munitionslieferungen bestand, hat die Genarmee eine Untersuchung aufgenommen und zwei Verdächtige, nämlich den Direktor des Militärarsenals, Generalleutnant Uemura, und den Oberingenieur Nishikawa, dem Kriegsgericht zugeführt. Beide sollen Verleumdungen von Munitionsfabriken oder Geschützfabriken erhalten haben, und zwar mehr als 20 000 Yen. Die Angelegenheit hat mit dem Februaranfall nichts zu tun.

Mittlerer Arbeitsstand bei Mailand

In einer Fabrik zur Herstellung von Isoliermaterial und Aufstellung von Gummi in San Vittore Olona in der Nähe von Mailand verurteilte ein Großfeuer Sachschaden von über sechs Millionen Lire. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Infolge der großen Bestände von leicht brennbaren Stoffen war es der Feuerwehr nur mit allergrößten Anstrengungen nach zwölfstündiger Arbeit möglich, der Flamme, die mit rasender Gewaltigkeit das ganze Fabrikgebäude ergriffen hatten, Herr zu werden. Große Verwirrung von Hoffen und Furcht ergreiften die dem Brande zum Opfer gefallenen. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Vier Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden.

Großfeuer in Schweden

In den späten Nachmittagsstunden des Sonnabends wurden die Fabrikgebäude des Elektrolyt-Konzerns auf Villa Östingen, in den Stockholmer Schären, von einem Großfeuer heimgesucht. Obwohl alle Stockholmer Behörden eingesetzt wurden, gelang es nicht mehr, die Flammen auf ihren Entstehungsherd zu beschränken. Große Teile eines Fabrikgebäudes wurden eingeäschert und auch danebenliegende Gebäude der kaufmännischen Betriebsleitung in Mitleidenschaft ge-

zogen. Der Schaden dürfte sich nach vorläufigen Schätzungen auf fünf bis sechs Millionen Schwedenskoronen belaufen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist. Da sich wegen Umbauarbeiten in einem Teil des Fabrikkomplexes die Mehrzahl der Arbeiter in einem vierzehntägigen Urlaub befand, waren zur Zeit des Unglücks wenige Betriebsangehörige zur Stelle, so daß glücklicherweise keine Menschenleben gefährdet wurden.

Ein Opfer der Eisenbahnfahrer-Schüler

Der bei dem Feuergefecht mit den Gebrütern Schüller in Breslau schwer der letzte Genarmemerkter Buchmann ist in der Nacht zum Montag gestorben. Buchmann hat durch sein mutiges Handeln in hohem Maße dazu beigetragen, die beiden gefährlichen Eisenbahnräuber unschädlich zu machen. Der Tod dieses pflichtgetreuen Mannes, der eine Familie mit fünf unminorellen Kindern hinterläßt, hat in allen Bevölkerungskreisen aufrichtiges Bedauern ausgelöst.

„Schwabenland“ zurückgekehrt

Nach zmonatiger Tätigkeit als Flugzeugführer, Kampfbausträger und Flugzeugwart an der afrikanischen und südamerikanischen Küste, ist der deutsche Dampfer „Schwabenland“ nach seinem Heimathafen Bremen zurückgekehrt, um auf der Fahrt nach Kiel zu gehen. Die „Schwabenland“ wird voraussichtlich bis zur zweiten Hälfte August in Bremen bleiben, um dann in den Nordatlantik zu fahren. Der Dampfer soll in einem im kommenden Jahr in Aussicht genommenen Flugplanmäßigen Dienst über den nördlichen Atlantischen Ozean vorübergeführt werden sollen.

Wittenberger Kurie

In der Wittenberger Luther-Halle findet, wie der Evangelische Anzeiger berichtet, vom 1. bis 7. Juli der zweite der am Reformationsfest 1935 gefeierten „Wittenberger Kurie“ statt, deren Aufgabe es ist, evangelische Theologen, die schon in einem kirchlichen Amt stehen, zur gemeinsamen Bestimmung über die Grundlagen der kirchlichen Arbeit anzuregen. An dem Kurie werden etwa 40 Vertreter aus allen deutschen Landeskirchen teilnehmen. Die Hauptvorträge halten Prof. Bogner, Lic. Triffohn, Prof. Bachmann, Prof. Cieri.

Von der Tagung des Reichslandwirtschafts für Fremdenverkehr in Bad Godesberg wurde ein Telegramm an den Führer geschickt, das der Führer mit einem Telegramm an Staatssekretär Funk in Bad Godesberg beantwortete.

In wenigen Zeilen:

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Montag zur Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung zum Handelsabkommen vom 17. April 1935, zum Warenverkehrsabkommen vom gleichen Tage, zum Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr vom 5. Nov. 1932, zu einem Reiseverkehrsabkommen sowie verschiedenen sonstigen Vereinbarungen geführt.

Anlässlich der 120. Wiederkehr des Gründungstages des 1. Reichsinfanterie-Regiments Nr. 7 in Düsseldorf hielt der Reichspräsident der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Goebbels, der selbst Angehöriger des Regiments ist, auf dem Festabend des Regiments eine Ansprache über Frontsoldatentum und Nationalsozialismus.

Der König von Italien hat auf Vorschlag Mussolinis den Stabsführer Hermann Kautzschacher mit der Ernennung zum Offizier des Ordens der italienischen Krone und dem Panzführer Hans Raron mit der Ernennung zum Ritter desselben Ordens ausgezeichnet.

Nach langer, schwerer Krankheit setzte eine plötzliche Herzschwäche dem arbeitstüchtigen Leben von Albert A. Zander, dem Vorstandsvorsitzenden der Reichsfliegerkammer, kurz vor der Vollendung des 50. Lebensjahres, am Sonntagmorgen ein allzufrühes Ende.

Der Bayerische Landesverband für Wanderdienste als Volksgesundheitsdienst der Reichsfliegerkammer, der für die Erntezeit eine Veranlassung ergab, die überaus wichtig ist, daß während dieser für die Volkswirtschaft wichtigen Zeit nicht unnötig Arbeitskräfte brachliegen. Er hat bis zum 15. August 1936 das Wandern unterlag und alle vorhandenen Arbeitskräfte als Erntehelfer in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern vermittelt.

In Ostoberbergs, im Posen Gebiet und in Pommern, ist von den Behörden die Beschlagnahme eines, der deutscher Vorkriegsbesitzer angeordnet worden, die angeblich staatsfeindliche Werke enthalten. In den Räumen der Gebäude der deutschen Volksgesundheit und in den deutschen Buchhandlungen sind zahlreiche Beschlagnahmen durchgeführt worden, um die genannten Vorkriegsbesitzer zu beschlagnahmen.

Der langjährige bänische Generalkonsul in Danzig, Koch, ist an den Folgen eines schweren Leidens gestorben. Er war Doyen des Danziger Diplomatischen Korps.

Der frühere spanische Staatspräsident Alcalá Zamora ist am Montagvormittag mit mehreren Familienangehörigen im jahresplanmäßigen Schnellzug nach Santander abgefahren, wo er sich auf dem deutschen Dampfer „Gardab“ nach Hamburg einschiffen wird. Von dort wird er eine mehrtägige Nordlandreise antreten.

Am 5. Juli begann in Mährisch-Schönberg die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen, zu der auch Conrad Henlein eintrat. Die Tagung ist gleichzeitig eine Erntefestfeier anlässlich der vor 50 Jahren erfolgten Gründung des ersten deutschen Schulvereins im ehemaligen Österreich.

In einem Weizenfeld in der Nähe von Pfaffenborn bei Götting wurde die Leiche der 45jährigen alleinlebenden ledigen Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffenborn aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie nach einem offenbar vorausgegangenen Selbsttötungsversuch ermordet worden ist.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner vierten Südamerikareise in seinem heimatischen Hafen eingetroffen. Das Luftschiff konnte bei seiner Rückfahrt von Südamerika die etwa 10 Stunden längere Route durch das Amazonasgebiet, da Frankreich die Genehmigung zur Überfliegung dieser Strecke wieder erteilt hat.

Reichsleiter Dr. Ley traf am Montag in Hannover ein. Nach verschiedenen Besichtigungen fand auf dem Hannover-Markt eine von mehr als 70 000 Volksgenossen besuchte Kundgebung statt, bei der Dr. Ley sprach.

Morgen wird der amerikanische Küstenwachkreuzer „Cayuga“ im Hamburger Hafen eintreffen und am Fruchtschuppen C festmachen. Der Admiral der Kriegsmarineneinfache Hamburg, das amerikanische Konsulat und der Amerika-Club werden zur Feier des Schiffes verschiedene Empfänge veranstalten.

In dem amerikanischen Spionageprozess gegen den früheren Matrosen der Bundesmarine, Thompson, fällte das Bundesgericht am Montag das Urteil. Thompson wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem die Geschworenen ihn der Spionage für schuldig erkannt hatten. Thompson hat gewisse Informationen der amerikanischen Marine an einen japanischen Agenten verkauft.

Die am Morgen des 22. Juni unter Führung des Obersten Jnban zu einem nordeuropäischen Ueberlandflug in Libau gestarteten drei letztständigen Flugboote sind programmgemäß am Abend des 5. Juli nach Libau zurückgekehrt.

In den letzten Tagen wurde Lettland mehrfach von 11 nordeuropäischen Flugbooten besucht. Genauere Angaben haben besonders südlich und östlich von Riga der Landwirtschaft und dem Transport beträchtliche Schäden zugefügt.

Der australische Flieger McRae ist bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Melbourne ums Leben gekommen. Die von ihm geführte Maschine explodierte in geringer Höhe und wurde in Stücke zerlegt. McRae hatte im September 1934 einen neuen Schnellflugrekord auf der Strecke Australien—England aufgestellt.

Die Mobilstation der Berliner Stadtwerke in Schöneberg wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zur Zeit an Wiederaufbauten für die englische Regierung. Nach einer Mitteilung des „Zehn Herbst“ besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Sabotage hervorgerufen worden ist.

Auf dem Tschiling, westlich von Tschilingkang in Szechuan, strandete eine mit über 100 buddhistischen Mönchen besetzte Fregatte. Das Schiff kenterte, wobei 60 Insassen ertranken. Der Rest konnte sich retten.

Die gesamte 1200 Mann starke Belegschaft der Straßenbahngesellschaft von Alexandria ist am Montag in den Streik getreten. Die Streikenden verlangen, die Elektrizitätsgesellschaft zu schließen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei Polizisten und zwei Passanten sowie 15 streikende Straßenbahnarbeiter verletzt wurden.

Mehrere Bezirke in Iran wurden am Montagabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Am stärksten betroffen wurde die Stadt Saman bei Shiraz, wo 30 bis 40 Menschen getötet und über 50 verletzt wurden.

Rund 400 Angehörige der ärmeren Bevölkerung der Gersulstern erkrankten nach dem Genuss von Fischen, die von langen Transporten in der Hitze verdorben waren. Einer der Erkrankten ist gestorben.

Trachten-
Stoffe
für das
Ferienkleid

Melching

Vor der Reise
kaufe Dir
**Füllhalter
und Briefpapier**
Onken
Riese für den Füllhalter

Angora-Sachen,
4 Monate alt, zu verkaufen.
Alexanderstraße 182.

Die Einkochzeit ist da!

Einkochapparate, Gläser und alles was dazu gehört

Gläser mit Deckel und prima Gummiring
1/2 Liter, eng, 20 Pf. 1 Liter, eng, 25 Pf.
1 Liter, weit, 30 Pf. 1 1/2 Liter, weit, 35 Pf.

Einkochapparat mit Thermometer RM 3.25
Adler-Progress-Gläser

nur im Porzellanhaus

D. Flörcken 6 Achternstraße 6

**Für die großen
Ferien**

Reiseartikel
Wanderartikel
Badeartikel
Spielwaren

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Küken und jg. Begehühner zu verkaufen.
Höckerfelder Straße 82.
Damenkleidung w. zugehörig
leitung zur Selbstanfertigung.
M. Bunte, Haarenstraße 60 II.

Gustav Fröhlich, Malermeister
Cidburg 1, 5
Friedrichstraße 12 **Ruf 5190**

Haarfärben Der Friseur für Ansprüche
am Bahnhofplatz
Walter Gaede
in den natürlichsten
Farbtönen

Lachen ist gesund!

Wir reichen Ihnen die Medizin!

Ein Großkultspiel, das unbändige Heiterkeit ausstrahlt
Aufschieber — Weißfah — Hebertonia —
Schürzenläufer — mit einem Wort: **Faustaff**,
eine ideale Rolle für Leo Slezak in:

Die lustigen Weiber

Die köstlichen Liebesabenteuer
des ritterlichen Faustaff

Eine der amüsantesten Komödien, die die Bühne
kennt und über die schon mehr als 3 Jahrhunderte
gelacht haben, findet in diesem Film ihre fröhliche
Auferstehung.

Die weiblichen Rollen spielen:

Magda Schneider, Ida Wüst, Ellen Frank

Die neue Sabaria-Woche zeigt:

Schmelings Ankunft in Frankfurt a. M.

Wall-Licht

CAPITOL

Heiligengelstraße 7 Fernruf 2124

Wir zeigen nur 3 Tage den Spitzenfilm der
Europa-Produktion

So endete eine Liebe

mit

Paula Wessely, Willy Fark, Gustaf Gründgens,
Franz Herterich, Rose Stradner, Erna Morena,
Maria Koppendorfer, Edwin Jürgensen, Gustav
Waldau usw.

Wer diesen Film gesehen hat,
steht ihn bestimmt gern zum zweiten Male!

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenchau
Heute bis einschl. Donnerstag 4.00, 5.30, 8.15 Uhr

Oldenburger Lichtspiele

Telephon 2151 Nadorster Straße 60

Täglich ab 4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

Dans Moser in seiner besten Rolle als

Buchhalter Schnabel

Tränen werden Sie lachen, wenn Dans Moser als
„getreuer Bumm“ seinem Direktor die
Meinung sagt.

Ein echtes Lustspiel, das Ihnen 2 Stunden
Ihre Sorgen vergessen macht.

Nur noch bis Donnerstag einschleichen!

Zündapp

200 ccm Preßrahmen
RM 695.—

Schwarling
KINGSTRASSE 2



an Schmuck-
sachen und
Tafelgeräten
werden sauber
ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiede-
meister
Achternstr. 41

Zu verkaufen eine
5jährige Oldenburger Stute
fromm im Gehirt.
S. Sinnemann, Viehhof.

HAYUNGS
wäscht
spannt
Gardinen

Laden: Oldenburg, Schillingstr. 7
Ruf 3636

Neubau en
Um- und Anbauten
nur vom Fachmann
Carl Schick Nachf.
Hilke Str. 5 (Kath.-Hofweg)

Einiger Dien u. kleiner Dord
zu verk. Georgstraße 40, unten

Gewandbühne

in Holz und Eisen, wetter-
fest lackiert, Liegestühle,
Harmonikabetten, Roll-
wände. Die große Aus-
wahl hat

St. Laumann

Gaststraße 27

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen

Stausstraße 22

Schöner Kachelofen, Gasofen,
Sofa bill. zu verk. Haarenstr. 35.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen in dankbarer Freude an

Bolke Glüsing und Frau

Ida geb. Löhrsen

Elisbeth-Deichstücken, 4. Juli 1936

Erfreut zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen an

Chr. Eylers und Frau

Grete geb. Hohenböken

Oberhammelwarden

Todes-Anzeigen

7. Juli 1936.

Am Sonntag entschlief plötzlich nach kurzer, heftiger
Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, treuergebende
Mutter

Frau Friederike Block

verwitwt. Müller geb. Weyland.

In tiefer Trauer

Theodor Block und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am Donnerstag, dem 9. Juli, nachm.
3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Friedhof. Kranz-
spenden zum Wohl Krankenhause erbeten.

Am 4. d. M. starb nach langer, schwerer Krankheit mein
langjähriger Mitarbeiter

Herr Fritz Ripphoff

Der Verstorbene war uns ein ehrlicher, aufrechter
Freund geworden. Wir werden seiner in Ehren ge-
denken.

Ernst Toben und Familie

Die Andacht für unsere liebe Verstorbene findet am
Mittwoch, dem 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der
Auferstehungskirche statt. Anschließend Beerdigung.

Wwe. Auguste Kleen

und Angehörige



Plötzlich und unerwartet wurde unser
Turnbruder und Mitbegründer unseres
Vereins, der Galtwirt

Gerhard Hullmann

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.
Wir verlieren in ihm einen getreuen För-
derer unserer Turnhalle.
Zum letzten Geleit veriamoeln wir uns am
Mittwoch, dem 8. Juli, um 13.45 Uhr bei der Turn-
halle (Anzug mit blauer Kugel).

Nachruf
Am 4. Juli d. J. verschied unser liebes Mitglied
und Vereinswirt
Gerhard Hullmann
Er war Gründer unseres Vereins und verwaltete
die Kassenangelegenheiten seit Bestehen des Vereins (1906) in
mühevoller Ebnung.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Erischadgruppe Hagenbücher.
Oldenburg, den 6. Juli 1936.

Nachruf
Am 4. Juli d. J. verschied unser liebes Mitglied, der
Gastwirt
Gerhard Hullmann
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Regelklub 38 von 1920
Oldenburg.

Nachruf, den 6. Juli 1936.
Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig
nach langer, schwerer Krankheit, im 50. Lebensjahre,
meine liebe Frau, unsere gute, treuergebende Mutter
und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Schwägerin und Tante

Johanne Stahmer
geb. Zietzen.
In tiefer Trauer
Fritz Stahmer und Angehörige.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 8. Juli,
nachmittags 3 Uhr, in Kallbede. Trauerandacht um
2 Uhr im Trauerhause.

Oldenburg, Johann-Justus-Weg.
Am 4. Juli, morgens 7 Uhr, entschlief im 66. Le-
bensjahre, infolge Herzschwäche meine innigstgeliebte
Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Sophie Schröder
geb. Streng.

In tiefer Trauer
Frieda Schröder nebst Angehörigen.
Beerdigung Mittwoch, 8. Juli, morgens 9 Uhr, von
der Auferstehungskirche. Andacht 1/2 Stunde vorher.

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen
wir allen unsern

herzlichsten Dank

Wwe. Ida Sebelin und Kinder
Neumannstr. 1. H. Carl Sebelin und Frau
und Angehörige

Die Olympiastadt Berlin

Vier Wochen vor den Spielen

Bei dem feierlichen Empfang der argentinischen Olympiamannschaft im Berliner Rathaus gab es ein begeistertes Zwischenpiel. Als die offiziellen Ansprachen des Staatskommissars und des Mannschaftsführers beendet waren, trat plötzlich ganz unprogrammiert der bereits seit einigen Monaten in Deutschland weilende argentinische Meisterläufer und Marathonläufer von 1932 Juan Zabala vor seine Kameraden, um ihnen in einer temperamentvollen, von echt südländischer Begeisterung getragenen Rede seine Eindrücke von der über alle Erwartungen hinausgehenden Aufnahme in Deutschland und von den „getragenen einseitigen“ olympischen Vorbereitungen der Reichshauptstadt zu schildern.

Die Olympiastadt führt sich glücklich

Zabala hat nicht zuviel gelobt. Deutschland und seine Olympiastadt sind in jeder Hinsicht gerüstet. Ehrliche, herzliche Gastfreundschaft versteht sich von selbst, aber auch die olympischen Vorbereitungen, angefangen von den besonderen Olympiabauten bis zu den vielfältigen organisatorischen Aufgaben, sind so umfassend, sind so planvoll durchgeführt, daß die reibungslose Abwicklung der Festwochen bis in die kleinste Kleinigkeit nach menschlichem Ermessen gesichert erscheint.

Vollendet sind die mächtigen Anlagen des Reichssportfeldes, das jetzt zur Besichtigung freigegeben ist, und täglich von vielen Tausenden besucht wird. Eine großartige Architektur von klassischer, erhabener Schönheit! Im Olympischen Dorf sind die ersten Länder-Mannschaften eingezogen. Sie bewohnen die weiträumigen Anlagen, die Sportplätze, die Schwimmhallen mit ihren vorbildlichen Trainingsmöglichkeiten und fühlen sich glücklich in der tiefen Ruhe der Landschaft, für deren Erhaltung jeder Lastwagenverkehr auf der nahen Fernverkehrsstraße vorläufig verboten wurde. 650 Mann Bedienungspersonal und 95 Autos, die für die 53 Speisestellen der 53 Nationen verantwortlich zeichnen, werden für die notwendige Beschäftigung und das leibliche Wohl der hier einziehenden 7000 Olympiastädter sorgen. Aber auch die mehr als fünf-hundert ausländischen Musiker und Musikkapellen haben in unmittelbarer Nähe der Negativstraße in Grünau ihre „Olympischen Dörfer“. Etwa je 130 Wasserportler finden in dem herrlichen Köpenicker Schloß, in der Polizei-Offiziersschule und in der Dorotheenschule bei Köpenick eine vorbildliche Unterkunft, während sich die Ländermannschaften Italiens, Japans und der Schweiz gesammelt in ideal gelegenen und eingerichteten Bootshäusern beimisch fühlen können. Das Heim der 600 Olympiastädterinnen, das „Friedenshof“, liegt unweit des Reichssportfeldes mitten im Grunewald und bietet gleichfalls alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten; selbst ein Schönheitsalon fehlt nicht. Als einziger Mann in diesem Haus der Frauen waltet ein Ober-zeremonienmeister vom Norddeutschen Lloyd seines Amtes, dem die Verpflegung untersteht.

Dreihunderttausend Quartiere

Ebenso vorzüglich wie die aktiven Kämpfer werden auch die mehr als 300 000 erwarteten Olympiagäste untergebracht, mit denen je eine ansehnliche Großstadt gegründet werden könnte. Berlin wird zu einem einzigen riesigen Hotel werden. Rund 300 000 ausgebaute und sorgfältig überprüfte Einzelquartiere stehen bereit, zu denen noch die nach modernen hygienischen Gesichtspunkten eingerichteten billigen Gemeinschaftsquartiere kommen, die vor allem für die jugendlichen Besucher gedacht sind. Eine besonders ideale Lösung der überaus schwierigen Unterkunftsfrage bildet die landesweite Zusammenfassung der Auslands Gäste in den sogenannten Olympia-Kolonien der westlichen Städtebezirke, durch die eine allen Erfordernissen entsprechende Betreuung gewährleistet ist. Aliegende Quartierbüros schon in den ankommenden D-Zügen, Auskunftsstellen auf sämtlichen Fernbahnhöfen und verkehrsreichen Plätzen, „fliegende Auskunftsstellen“, in den Straßen, Dolmetscherbüros in den Olympia-Kolonien, Autokolonne-Stationen an den Haupt-einfallstraßen und etwa 3000 gestufte, mehrere Fremdsprachen beherrschende Fremdenführer werden ein lebziges tun, um das Heer der Olympiagäste sicher durch den Verkehr und lachmännlich durch die Lebenswürdigkeiten der Vier-millionenstadt zu leiten.

Einheitliche Gestaltung des Massenverkehrs

Die großartige organisatorische Zusammenarbeit aller Berliner Verkehrsträger — Berliner Verkehrsgesellschaft, Reichsbahn, Reichspost, Privates Omnibusgewerbe, Fahrgastfahrrad und Kraftdroschikengewerbe — sichert auch eine einheitliche, reibungslose Abwicklung dieses Massenverkehrs. Einbahnstraßen und Sonderlinien nach allen Richtungen, insbesondere natürlich zu den einzelnen Kampfplätzen, gewährleisten eine schnelle und bequeme Beförderung, ganz abgesehen von den zahllosen Ausflugsfahrten in Bus und Schiff, die den Berlinbesucher zu jeder Zeit und dem gewünschten Ziel in die schöne Mark führen. Allein die BVG, die für die Festwochen verbilligte Fahrgast- und Dauerkarten zur Benutzung von Straßenbahnen, U-Bahn und Omnibus ausgibt, wird stündlich rund 40 000 Fahrgäste befördern können.

Zu unseren Olympiagästen auch in jeder Form von eifertigen Geschäftsmännern überfordert und geneigt werden, dafür sorgt eine Verordnung des Staatskommissars Dr. Zippert, die jede ungerechtfertigte Preissteigerung für die

Dauer der Olympischen Spiele, ebenso wie den Weiterverkauf von Eintrittskarten zu erhöhten Preisen unter strenge Bestrafung stellt.

Reichshauptstadt im Festschmuck

Die Stadt selbst zieht ein wohl noch nie gesehenes Feiertagsgewand an. Sogenannte Schmuckfeste — Vau-festien, Abladeplätze, geschmackvolle Kellerräume, schwarze Brandmauern usw. — verschwinden. Viele große Bauvorhaben werden vollendet, eine Reihe neuer Autoparkplätze entstanden sein. Zahllose Straßenzüge wurden inzwischen umfassend erneuert. So sind allein rings um das Reichssportfeld 25 verschiedene Straßen, Brücken und Tunnel entweder neu angelegt oder wesentlich verbreitert und ausgebaut worden. Rund 12 Millionen Reichsmark kosteten nur diese Straßenausbauten.

Im Mittelpunkt steht die vom Alexanderplatz über den Lustgarten und Adolf-Hitler-Platz zum Reichssportfeld führende große Festschloß. Für ihre fünfjährige Schmuckgebung, zu der man 35 Kilometer Girlanden und 40 000 Quadratmeter Rahmentuch benötigt, ist ein Betrag von 500 000 Reichsmark bereitgestellt. Mit dieser einzigartigen Via triumphalis repräsentiert die Stadt Berlin gegenüber den Nationen der Welt in ihrer sichtbarsten und monumentalfesten Form. Nachts überstrahlen Scheinwerfer das Licht der Vogelampen und heben Schloß, Dom, Brandenburger Tor sowie alle bedeutsamen Baudenkmäler aus dem Dunkel.

Leberhaupt wird Berlin bei Beginn der Dunkelheit ein einziges gewaltiges Lichtermeer bilden. Dazu trägt die private Initiative der Geschäftswelt viel bei. Wohl alle Olympiagäste wollen neben dem sportlichen Geschehen noch mehr erleben. Sie wollen auch außerhalb der Wettkämpfe etwas Besonderes, wollen das außerordentliche sportliche Ereignis auf alles übertragen wissen, was sich in der Reichshauptstadt abspielt. Festwochen sind es, und Festwochen müssen glanzvoll sein. Berlin wird seine Besucher nicht enttäuschen. Geschäftshäuser, Theater, Kinos, Hotel und große Gaststätten werden im Lichterglanz erstrahlen. Lichtfülle aus den Schaufenstern mit ihren prachtvollen Auslagen, Lichtbilder, über die Straßen gespannt, eine flüchtige bewegliche Lichtkette an den Häuserfronten — Berlin, die Olympiastadt im Licht!

Für Unterhaltung, Abwechslung und Entspannung der Gäste ist in jeder Hinsicht gesorgt. Eine verständnisvolle Polizeibehörde hat ja auch die Polizeistunde abgeschafft.

Deutsche Kunst und Kultur

Hinsu kommt ein Reigen erlebter künstlerischer und kultureller Veranstaltungen, die Zeugnis ablegen von dem kulturellen und künstlerischen Reichtum und Schaffen des neuen Deutschland. Neben dem Weltberuf und auf allen Gebieten der bildenden Künste, der Literatur und der Musik innerhalb des olympischen Programms, neben den gewaltigen Darstellungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, neben den internationalen Kunstspielen und mehreren großen Kunstausstellungen werden auch die Berliner Bühnen und Lichtspieltheater mit künstlerischen Spitzenleistungen aufwarten. Das Deutsche Opernhaus bereitet unter anderem sieben festliche Richard-Wagner-Aufführungen und mehrere Ballett-Uraufführungen vor, und auch die Festspielpläne des Staatstheaters und des Deutschen Theaters umfassen in erstklassiger schauvielerischer Bewegung zahlreiche Aufführungen von Meisterwerken hervorragender deutscher und ausländischer Dramatik. Dazu gesellen sich im Rahmen der Kunstwochen durchgeführte Schloßkonzerte in der Goldenen Galerie und im Weißen Saal, Sereenaden im Schlüterhof, Kirchenkonzerte und Wagner-Festspiele. Darüber hinaus vermittelt die gewaltige Ausstellung „Deutschland“ am Kaiserdomm den in- und ausländischen Gästen einen in dieser Ansehnlichkeit noch nie dagewesenen Einblick in das kulturelle und geistige Leben Deutschlands und in die Besonderheiten und Sauspielswürdigkeiten der deutschen Landschaft.

Organisiert bis ins kleinste

Jeder Berliner, jede Behörde und Verwaltung, Rundfunk, Technik und Presse sind in den Dienst am Olympia-wert eingegliedert. Auch die Polizei hat sich auf den

„Empfang“ etwa erscheinender ungebeter Gäste von der Kunst der Langfinger und Hochstapler vorbereitet. Auf allen Parkplätzen und Verkehrszentren sind besondere Überwachungsstellen eingerichtet; sorgsam wird man sich gegebenenfalls aller dienstfertigen falschen Dolmetscher und Fremdenführer annehmen, und der Polizeifunk läßt sich nach Möglichkeit schon heute über das beabsichtigte Eintreffen solcher ungebeter Olympiagäste unterrichten. Umfassend ist ebenfalls die ärztliche Fürsorge während der Olympischen Spiele. Ständig stehen 60 ausgewählte Ärzte zur Verfügung, zwei Operationsräume und sieben Rettungsstellen auf dem Reichssportfeld übernehmen die ärztliche Betreuung der Olympia-Kämpfer, und innerhalb der Stadt ist vom Hauptgesundheitsamt zusammen mit dem Roten Kreuz ein ständiger Bahnhof- und Straßendienst eingerichtet.

Der zu erwartende erhöhte Postbetrieb für Publikum und Presse hat zu einer Erhöhung des technischen Personals um 6000 Mann geführt. Der Rundfunk setzt etwa 250 Sprecher und annähernd 1000 Techniker zur Bedienung der 48 Sendegesellschaften ein. Und als Beispiel einer technischen Spitzenleistung aus dem Gebiet des Films sei nur angeführt, daß der Marathonlauf von Anfang bis Ende gefilmt wird, um dann gleichzeitig mit dem Eintreffen des Siegers am Ziel schon auf der Leinwand vorgeführt zu werden. Das endlich auch die Gaststätten mit mehrsprachigen, zum Teil gebildeten Speisefaktoren überraschen werden, die zum nebenbei erwähnt.

So hat die Reichshauptstadt alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen, um seine Olympia-Gäste würdig zu empfangen und ihnen einen Begriff zu geben von der Gastfreundschaft, dem Aufbauwillen, dem geistigen Gehalt und dem sportlichen Wollen des neuen Deutschlands.

Die Post hat vorgesorgt

Der in- und ausländischen Presse wurde am Freitag auf dem Reichssportfeld ein Einblick in die gewaltigen Leistungen der Reichspost für die Olympischen Spiele in Berlin gewährt. Der Olympia-Referent des Reichspostministeriums, Ministerialrat Schroeder, gab einen ausführlichen und anschaulichen Überblick über die Einrichtungen, die so weit-schauend wie nur denkbar getroffen sind und selbst den höchsten Anforderungen genügen sollten. Es sind insgesamt nicht weniger als 13 500 Sonderpostämter, davon vier auf dem Reichssportfeld, vorgesehen, die 90 getrennte Schalter für Post, Telegraphie und Fernsprech-zwecke, sieben Videotelegraphen, 22 Fernschreiber, 215 Fernsprecher, ferner Verteilungsgeber, Stempelstellen und dergleichen erhalten.

Daneben sind fahrbare Postämter eingerichtet, weitere Sonderbetriebsstellen befinden sich auf den Neben-sportplätzen, so u. a. im Schwimmstadion, Hockstadion, auf den Schießplätzen in Wannsee, im Rasenstadion an der Havel, im Volkstadion, auf allen Übungsplätzen und selbstverständlich überall dort, wo olympische Wettkämpfe durchgeführt werden. Für die Segel-Regatta in Kiel werden ein Presse-Postamt und drei Sonderpostämter für den allgemeinen Verkehr errichtet. In Grünau, dem Schauplatz der Olympischen Ruder- und Kanu-Wettkämpfe, sowie im Presse-Hauptquartier im Schiller-Theater sind besondere Pressepostämter vorgesehen, außerdem sind auf den Presse-tribünen des Reichssportfeldes rund 130 Sitzplätze mit direktem Anschluß versehen. Sämtliche Pressestellen sind zugleich die Annahmestellen für die Videotelegraphie. Fernschreiber verbinden die Sonderpostämter mit dem Haupttelegraphenamt Berlin. Die großen Nachrichtenbüros haben eigene Fernschreiber- und Fernsprechanlagen zur Verfügung. Das gesamte Fernamt Berlin mit seinen rund 1200 Fernsprechbörselektionen nach dem In- und Ausland wird ganz auf den Olympiaverkehr eingestellt. Nach den deutschen Verkehrsstellen und Großstädten sind 70 neue Fernleitungen eingerichtet. Nach einzelnen Auslandsstädten des Kontinents ist eine Vermehrung der Leitungen um 10 und mehr Prozent erfolgt. Auch für Überfernverbindungen ist die Zahl der Kurzwellenfunken erheblich vermehrt. Zur Bewältigung des gesamten Nachrichtenverkehrs hat die Reichspost zusätzlich rund 4000 Kräfte bereitgestellt, unter ihnen viele sprachkundige Beamte und Beamtinnen. Die Reichspost plant auch, ihre Fernschreibleitungen bei den Olympischen Spielen einzuleiten und Auschnitte aus den Kämpfen in ihre Fernschreiber, deren Zahl auf 25 erhöht wird, zu übertragen.

Käse beim Apotheker

Die englische Presse plaudert aus der Schule. Nachdem jetzt die Sanktionen gegen Italien abgeheftet sind, erfährt die haunende Welt allerhand darüber, wie sie in Wirklichkeit gehandhabt worden sind. Merkwürdigerweise plaudert speziell die englische Presse recht eifrig aus der Schule. Eine niedliche Anekdote, die aus die Sanktionen Bezug hat, wird aus Peru erzählt. Auch Peru hatte sich den Ländern angeschlossen, die italienische Waren boykottieren sollten. Nun ist aber gerade in Peru der berühmte Gonzola-Käse, der in Italien hergestellt wird, äußerst beliebt. Ihn verbieten oder nicht mehr einführen, hieß bei den heißblütigen Peruanern unbedingt eine Revolution entfesseln. Man suchte daher nach einem Hintertürchen und fand es schließlich auch. Dieser italienische Käse wurde einfach als Arzneimittel deklariert und wurde als solches dann nicht mehr von den Kolonialwarenhandlern verkauft, sondern gegen Rezept in der Apotheke.

Man muß sich eben nur zu helfen wissen...

Ein tragischer Tod

Junger Schauspieler spielt sich auf einem Bajonett auf

Ein wahrhaft tragischer Unglücksfall ereignete sich kürzlich in einer kleineren Ortschaft in der Nähe von Pilsen, wo ein Denkmahl für die im Kriege gefallenen Helden feierlich enthüllt werden sollte. Eine Gruppe jugendlicher Schauspieler hatte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den zahlreichen erschienenen Festteilnehmern ein patriotisches Stück dramatischen Inhalts vorzuführen. Der Hauptdarsteller scheint sich dabei nun so in seine Rolle hineingeleistet zu haben, daß er gar nicht merkte, wie er während seiner Deklamationen an den Rand der provisorisch aufgebauten Bühne geriet, dort ausglitt und nun die Stufen hinunterfiel. Der unglückliche stürzte direkt in das Bajonett eines anderen, als einfacher Soldat Mitwirkenden. Die scharfe Waffe drang dem jungen Menschen durch mehrere Rippen hindurch mitten ins Herz und führte den sofortigen Tod des jungen Tragöden herbei. Auch ein zufällig anwesender Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Festvorstellung wurde daraufhin abgebrochen.

Mit Opekta wird Ihre Marmeladen billiger

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen ... niemals lose!

Schulungsabend der Retofei

Die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Niedersachen, Kreisverband Oldenburg, hielt gestern Abend in der „Union“ eine gut besuchte Pflichtversammlung ab, die zu einem Schulungsabend ausgestaltet war. Der Kreisverband leitete die Versammlung. Der Vortragende, Herr Dr. Straßmann, sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft. Er erläuterte die Aufgaben des Einzelhändlers und die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft. Er sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft. Er sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft.

Ein weiteres Referat hielt der Geschäftsführer des Kreisverbandes Oldenburg, H. Straßmann, über die „Praxis des Einzelhandels“. Er sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft. Er sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft. Er sprach über die Bedeutung des Einzelhandels für die Wirtschaft.

Vor dem 12. Mai, an dem das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels erlassen sei, habe völlige Gewerbefreiheit, um nicht zu sagen Gewerbearbeit, geherrscht. Dieses habe sich dahin ausgewirkt, daß in der Zeit von 1882 bis 1933 die Zahl der in den einschlägigen Betrieben Beschäftigten sich vervierfacht habe, während die Zahl der Bevölkerung nur von 46 auf 66 Millionen gewachsen sei.

Die Arbeitslosigkeit habe viele ungeschulte Elemente in die Reihen geführt. Die berufliche Regierung sich den Dingen ihren Lauf. Ein unzulässiger Wettbewerb habe sich nach der Machtübernahme am der Wandel. Zunächst durch das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933. Einen weiteren Schritt brachte das Gesetz vom 23. Juli 1934. Dieses jenes eine Sperre für den Kleinhandelsmann, so wurden jetzt für die Zulassung bestimmte Richtlinien aufgestellt. Diese verlangten in erster Linie persönliche Qualitäten. Nebenbei ist es in einzelnen auf diese ein. Weiter auf Erwerbungen von Geschäften, auf die Begriffe „arteigen“, „landsüblich“ und auf die durch Erbgang geschaffenen Rechtsverhältnisse, sowie den Unterschied bei Verpachtung und Vermietung.

Nebner weist darauf hin, daß diese Gesetzgebung schritt-

weise den weiteren Aufbau des Standes ermögliche und eine Ausmerzung ungeeigneter Elemente. In wie starkem Maße dem Kleinhandel durch diese Gesetzgebung geholfen sei, geht u. a. daraus hervor, daß jetzt der Großhandel ein ähnliches Gesetz fordere, das ihn vor ungeeigneten Elementen schütze.

Der neue Entwurf, auf den Nebner in allen wesentlichen Zügen eingeht, enthält u. a. Bestimmungen über die Ausbildung des Nachwuchses, und es sieht zu hoffen, daß der Kleinhandelsstand einmal in ähnlicher Struktur dastehen wird, wie das Handwerk, mit Lehrlingen, Gesellen und Meistern. Nebner schließt mit einem Appell, daß sich der

deutsche Kleinhändler als deutscher Kaufmann fühlen möge, eingebend seiner alten Tradition, und daß er dementsprechend handeln möge zum Nutzen des Volksganges.

Sehr eingehend wurde die Angelegenheit des Patentwesens besprochen, wozu sich namentlich der Geschäftsführer Dr. Straßmann und der Nebner in dem Landesverband gewandte Berufsgenossen Zuzieher. Man hat aus dem ersten Versuch des Vorjahres gelernt und wird alles vermeiden, was zu Unzulänglichkeiten führt. Oldenburg wird vom 19. bis zum 26. September Einwohnern trauen, Erstfinden der der Retofei, und es wird jenen Patentnamen zum Trotz sehr lustig werden in Oldenburg. Mit einem Gruß an den Führer schloß Herr Straßmann die angeregte verlaufene Versammlung.

Sechster Reichstriegetag in Kassel

Fahrtbericht der Oldenburger Kfz-Händler

Annähernd 500 Mann des Kreisverbandes Oldenburg nahmen am diesjährigen Reichstriegetag in Kassel, der im besonderen im Zeichen des 150-jährigen Bestehens des Reichstriegetages stand, teil, und sie alle traten am Montagabend die Heimfahrt an, in der festen Überzeugung, einen der schönsten Aufmärsche ihres Bundes miterlebt zu haben.

Viele erste und viele frohe Stunden haben ihnen allen diese drei Tage soldatischen Gemeinschaftslebens gebracht, und neu gefaßt, werden sie an der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben weiterarbeiten.

Diese Aufgaben werden wohl am trefflichsten gekennzeichnet durch das Leitwort, das sich die 40 Wangeriner Füsiliers im Jahre 1786, dem Gründungsjahre der ersten Kameradschaft, gaben, und das in so schlichten und doch groß verpflichtenden Worten lautet: „Wir waren Soldaten — wir bleiben Soldaten.“ Soldatische Haltung nach innen und nach außen, Pflege der Gemeinschaft und Kameradschaft, festsitzende Treue zu Führer, Volk und Vaterland werden auch für die Zukunft den alten Soldaten weiter den Weg vorleuchten, den sie im gleichen Schritt und Tritt für die Ehre und Freiheit ihres Volkes abzugetan haben. Die Kameraden der britischen und der französischen Front haben in diesen Tagen ein leuchtendes Beispiel dafür gegeben, daß sie alle aus dem ersten Willens sind, einzutreten für die gegenseitige Achtung, und daß sie den ehrenvollen Frieden wollen als das kaiserliche Hoheitsrecht der Frontgeneration aller Nationen.

Der Kreisverband Oldenburg, dem sich für den Transport nach Kassel die Kameraden aus dem Ammerland, aus dem Amt Friesland, von den Weiden, Bittmünd und Wilhelmshaven-Müntrigen angeschlossen hatten, verließ am Sonntagmittag mit Sonderzug die Heimat. Die Verladung verlief dank der umsichtigen Vorbereitungen reibungslos, und nun ging es in aufständiger Fahrt über Bremen — Hannover durch glückseliges deutsches Land nach Kassel.

Die Stimmung aller Fahrtteilnehmer war großartig, Freude und Hoffnungen allenthalben. Mancher fröhlicher Umarmung wurde gehalten, alte Kameradenklänge flangen auf und die unermüdbaren Statistiker fanden sich natürlich auch sehr schnell zusammen.

Je weiter der Zug nach dem Süden kam, um so mehr feststellte herrliche Landschaftsbilder Augen und Sinne aller. Waldgekrönte Hügel und Berge grühten von hüben und

drüben, schwere und reiche Frucht tragende Äcker und Felder kündeten von fleißig schaffenden Händen in einem, dem Frieden und der Wohlfahrt seines Volkes dienenden Land. Überall zeigten gesunde Aufbaumens, und Ordnung und Sauberkeit in allen Städten, Dörfern und Flecken, die der Zug durchfuhr.

Aus der Kassel bei Eichenberg erfolgte die erste Begegnung mit Kfz-Händlerkameraden, die von Rommern kamen, ein einziges herzliches Grüßen und Winken und frohe Gespräche zwischen den Kameraden, von denen vielleicht viele sogar Frontkameraden im großen Krieg gewesen sein mögen. Kurze Zeit darauf grüßte aus der Ferne schon der Herkules, das Wahrzeichen Kassels, und schon fand auch die Vorort erreicht, die zur besonderen Freude der Kfz-Händler sehr reiches Flaggens- und Grünsmuck aufwies.

In Kassel-Wilhelmshöhe ist Endstation. Reichsführer Adolf und Angehörige des Führerstabes — sie alle waren schon einige Tage zuvor zu den wichtigen Arbeitstagen nach Kassel gefahren — nahmen den Kreisverband Oldenburg in Empfang und führte ihn unter Vorantritt einer stolzen Fahnenkompanie nach Kassel hinein zum Stabsquartier. Hier in der Bürgerstraße 3 erfolgte die Bekanntgabe einiger wesentlicher Anordnungen und die Verteilung auf die Quartiere. Der größere Teil der Kameraden war in Bürgerquartieren, ein kleinerer Teil in Gemeinschaftsquartieren — neue Feldbetten in den Schulhöfen — untergebracht.

Nach kurzer Erholung von den Anstrengungen der Fahrt und einer körperlichen Erfrischung begaben sich dann die Kameraden, von denen auch viele in Begleitung ihrer Frauen waren, in die Stadt, die vollkommen im Zeichen des Aufmarsches der alten Soldaten stand. Kein Haus, das nicht reichen Fahnen- und Grünsmuck zierte, und in allen

Düsen Sie ein Klapier mit Sand?



Das würde seinem Glanz wohl nicht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie den feinen Putzkörper der Nivea-Zahnpasta. Der erhält die Zähne blitzblank und schont den Zahnschmelz.

Gewitter über Venedig

18. Fortsetzung

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

„Eine Weile herrscht Stille; dann beginnt wieder der Mann. Er spricht einen etwas französischen Akzent: „Eigentlich kann ich dich loben — die Unterhaltung mit dem Kommissar hast du dich gebessert. Jedes Wort habe ich gehört.“ „Ja, du erkennst dich besser zum Akteur hinter den Kulissen. Und einmal übrigens hast du dich nicht ruhig verhalten, bist zu laut aufgetreten. Mein nobler Gast hat natürlich die Ohren gespitzt und sich erkundigt, ob noch jemand da sei.“

„Wah —; er wird nichts gemerkt haben!“ „Du, sag das nicht, Louis. Der Junge war hell; da gibt's keinen Zweifel.“

„Na, dabei hast du ihm aber mit Leichtigkeit die Sache mit dem Photographiebegehr und den Kassierer — so auf die elegante Art — ganz hübsch verdrängt.“ „Trotzdem — der Mann ist nicht zu unterschätzen — aber, verheißt du: einer Frau von Format ist seiner so schnell gewachsen.“

„Ja, verliert machen — das ist immer noch die beste Methode, das vertritt in der Kopf. Ein hübscher Parfüm, leidenschaftliche Augen.“

„... und hübsche Toiletten, seidenrauschend und so, vor allem auch Bijoux und Socken —, darauf fallen die Männer immer rein. Du hättest den hübschen Monteurjungen sehen sollen, der war vollkommen platt.“

„Sonderbar eigentlich. Ob da nichts dahintersteckt? Die umgeworfene Lampe —; wenn das vielleicht Absicht war, damit er jemand verschicken kann.“

„Spionage? Das Mädchen im blauen Kittel? Und wenn schon —, mit dem nehme ich es schon auf. Wenn er morgen oder übermorgen wieder erscheinen sollte, werde ich ihn mal auf den Fuß fassen. Man kann nie wissen.“

„Ja —, das ist vielleicht richtig. Immerhin steht unsere Sache nicht übel. Aller Verdacht ruht auf Carlo Wagner.“ „Es war ein glänzender Zufall, daß es dem Unglücksrump einfiel, ausgerechnet am Abend des Einbruchs in der Bank zu arbeiten.“

„Ein merkwürdiger Zufall. Darum auch wurde er verhaftet.“ „Auf die Dauer aber wird er es sich kaum gefallen lassen. Wenn einer unschuldig ist.“

„Woher weißt du denn, daß er ganz unschuldig ist?“ „Louis!“ Ihre Stimme nimmt einen heiseren Klang an. „Du meinst, daß Wagner... Gott sei in der Hölle hinter meinem Rücken mit ihm zu tun? Ist er in unsere Sache eingeweiht — oder gar beteiligt?“

„Paus.“ „Argentine Uhr tickt.“

Dann diß Bestimmung: „Nehmen wir an, er fand sich auf eigene Faust in der Bank ein —, aber trug sich mit den gleichen Absichten wie wir. Ein Kassierer kam doch darauf kommen, nicht? Weiß ich auch für ihn rund, nicht?“

„Daran habe ich noch nicht gedacht.“ Schweigen. Und

nach einer Weile: „Wäre es auch möglich, daß er mit Marco oder Luigi oder Jock heimlich Verbindung hatte?“

„Hoffentlich nicht. Sonst...“ „sonst könnte es brenzlich werden. Ja werde froh sein, Ninon, wenn wir mal wieder in Paris sitzen —; ich hab' ordentlich Sehnsucht nach dem Moulin Rouge.“

„Man verumfipft tatsächlich in diesem Venedig —; und so verschiedenes anderes influence eines Palazzo am Canal Grande habe ich auch herzlich satt. Reisen wir bald, Louis?“

„Der Lausprediger verumfipft. Minuten vergehen.“ „Amico blüht von seinem Szenogramm auf.“ „Weißt du, Frank, was sie jetzt machen?“

„Was denn?“ „Sie knutschen sich. Ich weite hundert Lire. Schau' doch mal durchs Fenster!“

„Nichts zu sehen. Sie haben schon längere Zeit einen dichten Vorhang zugezogen.“

„Deutlich vermerkt man jetzt im Lausprediger das Geräusch einer zufallenden Tür. Dann ist alles ruhig.“

„Vorerst scheint die glanzvolle Ueberrtragung von da drüben beendet zu sein.“ „Görner lächelt zufrieden vor sich hin. „Nun haben wir ja einige Neugierigen erfahren. Bist du im Bild, fleißiger Szenograph?“

„Wir wissen nun sehr wichtige Dinge“, sagt der Jüngere das Schöne zusammen. „Der famose Liebhaber Louis dürfte der Anführer der Bande sein, die aus dem Trio Marco — Luigi — Jock besteht. Diese vier haben mit Bestimmtheit den Einbruch ausgeführt und Herrn Pasqual die Komödie vorgegemacht. Carlo Wagner scheint nicht direkt mit ihnen in Verbindung zu stehen, obwohl seine Rolle noch sehr unklar ausfällt. Wahrscheinlich ist er doch irgendwie schuldig.“

„Und was, meinst du, haben wir jetzt zu tun?“ „Rübergehen — und die beiden mal verhaften.“

„Rein, mein Lieber, das werden wir nicht tun. Die Zusammenhänge sind komplizierter als du ahnst. Wir werden abwarten. Denke an die Detektivfilme, da wird bekanntlich immer erst in letzter Minute zugegriffen.“

„Und wenn man nun die letzte Minute verpaßt?“ „Dann war die Regie nichts nutz. Das darfst nicht vergessen, hübschen, — wie man dich da drüben tituliert.“

„Ganz Ihrer Ansicht, Herr Kommissar! Und was haben Sie jetzt noch für Vorschläge?“

„Du bleibst hier auf dem Posten und hältst Augen und Ohren offen. Beobachte auch genau, wer das Haus drüben verläßt oder betritt —, immer ganz vorsichtig und von der Gardie verdeckt! Verstanden?“

„Aleinigkeit. Euer Gnaden können völlig beruhigt sein.“ „Ja, gebe ich. Wenn etwas Besonderes geschehen sollte, sofort in der Präsektur oder in meiner Wohnung anrufen! Vielleicht komme ich im Laufe des Abends nochmals vorbei, vielleicht auch erst morgen früh. Laß dir die Zeit nicht lang werden!“

26. Bianca Rogge wälzt schwere Gedanken: der Besuch des Kriminalkommissars hat sie zutiefst erregt; seine Worte: „Es ist schade, wenn man Unwürdigen Vertrauen schenkt, klingen ihr noch im Ohr. Ist Carlo Wagner ein Unwürdiger, hat er den Einbruch begangen und auf schimpfliche Art zwei Millionen Lire gestohlen? Kann das sein?“

Manche seiner Überlegungen fallen ihr ein: hat er nicht die reichen Leute beneidet, damals im eleganten Restaurant Martini? Ja, öfters hat er sich gewisser Nebenarten bedient, die erkennen ließen, wieviel ihm an Geld und Luxus und Wohlleben gelegen ist. — Sie, Bianca, verstand das damals nicht, wäre zufrieden gewesen im bescheidenen Lokal —, allein mit ihm, mit Carlo; dies war Glück genug.

Glück? Ist ihr, Bianca Rogge, jemals Glück beschieden? Was will sie von diesem Mann, der verhaftet worden ist, unter schwerem Verdacht steht und sicherlich von allen anhängenden Zeiten nun gemieden wird? Wahrscheinlich bedeutet sie ihm nicht einmal etwas —, aber diese Modepuppe Ninon Gritti, ja, die interessiert ihn sicher mehr, auf die ist er hergelaufen, eine Zeitlang wenigstens ließ er sich binden, und am Schluss setzte sie sich als gemeine Person von niedriger Stimmung. Gleich und gleich gefellt sich gern... „

Rein, nein. Ein anderes Bild steht vor Biancas Augen: Ein sonnenüberogener Sonntagnachmittag, blauer Himmel, blaues Meer, so blau, als ob es gefärbt wäre —, lachend teilt sie die Blüten, schwimmt weit hinaus, ins Unendliche, möchte gar nicht mehr zurückkehren —, plötzlich befaßt sie Schwäche, sie braucht Hilfe, läßt Angst läßt ihr das Herz bis zum Hals schlagen —, und da, in dieser Minute der Not, da schlingt er seinen Arm um sie, rüberst sie kraftvoll und sicher dem Strande zu —; als sie wieder die Augen aufschlägt, weiß sie, daß ihr Leben fortan ihm gehört... „

Es ist ihre Pflicht, redet sie sich ein. Es ist ein ehernes Muß. Jetzt, da er ins Unglück geraten ist und vermutlich niedergedrückt und geküßt in seinem Zimmer liegt, jetzt gibt es nur eines für sie: Sie muß zu ihm, muß ihm helfen, wenn sie kann, muß zu ihm halten, selbst wenn er sich so vergrissen hätte und wirklich an dem Verbrechen beteiligt wäre... „

Langsam verläßt sie das Haus, schreitet durch die Gassen, beachtet nicht den Strom der Menschen, die vielen Blicke, die ihr gelten, heimliche Bewunderung und versteckte Liebeserklärungen, geht ihren Weg, ohne um sich zu blicken, ganz erfüllt von dem ihr bestimmten Schicksal... „

Unter der Platanenbrücke kräufelt sich das Wasser des Canals. Sekundenlang blüht sie hinab und mustert die heiteren Menschen, die in ihren Booten verträumt dahinjagen. Dann tritt sie in das Haus, steigt zum zweiten Stockwerk hinauf. Leise klopfte sie an Klopf laut — bis sie seine Stimme hörte — und tritt über die Schwelle. „

Carlo sitzt am Tisch, Kopf in den Händen, starrt sie an. Viele Dinge liegen in diesem Bild: Verwunderung, Erstaunen, Freude, Scham, Trostlosigkeit und Bitterkeit, und auch Selbstmitleid, das sie nicht denken kann. Er erhebt sich nicht. „

„Sie reicht ihm die Hand, schweigt, wartet.“ (Fortsetzung folgt)

Straßen und Lokalen festlich frohe Menschen, Freunde vom Vorjahre, Kameraden und nochmals Kameraden aus allen deutschen Gauen. Jubel und Trubel überall und eine Gastfreundschaft und allgemeine Aufmerksamkeit von Seiten der hiesiger Bürger, daß es eine wahre Freude war, das alles zu erleben.

Ein Sonderzug nach dem anderen brachte neue Gäste, SA und SS, Polizei und Mannschaften sowie Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes waren allenthalben und unermüdlich um die alten Soldaten bemüht und fanden gerne mit Hat und Tat zur Seite.

Nur wenige Ausstunden brachte die Nacht: um 6 Uhr wurde gewacht, und um 7 Uhr fanden die Verbände bereit zum Aufmarsch auf die Karlswiese. In gewaltigen Säulen zogen die Landesverbände strahlenförmig nach dort, überall begeistert begrüßt von der gesamten Bevölkerung, die wiederum alles aufboten, um den Aufmarsch der Kameraden Freude und Zufriedenheit zu bereiten.

Gegen 10 Uhr war der Aufmarsch der 150 000 beendet, die Abordnungen der Wehrmacht, der Luftwaffe und der Marine marschierten auf, und der Bundesführer, Oberst a. D. Reinhardt, eröffnete in eindrucksvoller Ansprache den 6. Reichstagesfeier, an dem auch Abordnungen der bulgarischen, englischen, französischen und ungarischen Frontkämpferorganisationen, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Kolonialkrieger und des Soldatenbundes teilnahmen, sowie selbstverständlich die Partei mit allen ihren Gliederungen und die staatlichen und städtischen Behörden.

Generalleutnant Schward brachte die Grüße des Reichstagsministers und der gesamten Wehrmacht; es sprach weiter der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Wilhelm von Hessen, Reichstagsopferführer Oberlindober, General Schenck-Winckel vom Soldatenbund, und Gauleiter Staatsrat Weinrich, der auch die Grüße des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Heß, überbrachte, der sein Erscheinen für den nächsten Reichstagsfeiertag zugesagt hatte.

Aus allen Ansprachen klang auch die Anerkennung der Arbeit der alten Soldaten, und der Wille zu weiterem gemeinsamen Schaffen am großen Aufbauwerk des Führers. In die mit stärkstem Beifall aufgenommenen Kundgebungen schloß sich der Vorbeimarsch der 150 000 Aufmarschsoldaten, an deren Spitze eine Abordnung der Rangierkameradschaft in Häftler-Uniform und die ausländischen Frontkämpferabteilungen marschierten, am Bundesführer und den Ehrengästen auf den Friedrichs-Platz an. Tausende und aber Tausende Zuschauer umsäumten Straßen und Plätze und zollten den alten Soldaten, die ihren 8000 Holz wehenden Fahnen in altgewohnter Disziplin und allerbesten Haltung folgten, herzlichsten Beifall. Dem Oldenburger Mannschaften wurde dabei

auch die besondere Anerkennung von Seiten ihres Landesführers, Erz. Frisch, Hannover, zuteil.

Nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Mannschaften zu ihren Verpflegungsstellen, um dann den Nachmittag zur freien Verfügung zu haben.

Ausflüge in die herrliche Umgebung Kassels, zur Wilhelmshöhe, und Besichtigungen füllten die Stunden bis zum Abend aus.

Dann folgte die Wanderung der Hunderttausend zur Karlswiese ein, wo ein ungewöhnlich eindrucksvolles Festspiel den Mittelpunkt der 150-Jahrfeier des Aufmarsches bildete.

Dieses einjüngige Festspiel dürfte wohl allen, die es erlebten, zum nachfolgenden Ereignis des 6. Reichstagesfeiertages geworden sein. Zeigte es doch in ganz wunderbarem Aufbau an einzelnen historischen Bühnengruppen die gewaltigen Leistungen preußisch-deutscher Soldaten für die Ehre und Freiheit, für die Einheit der Nation, Friedrich der Große mit seinen Grenadiern und Jägern, der Freiheitskämpfer und -sänger Theodor Körner, Blücher, Gneisenau, Schill, die Kämpfer der Duppeler Schanzen und von Königgrätz, die geeinigten deutschen Heere von 1871, der Feldgrau von 1914/18 und die Kampfbataillone des Führers Adolf Hitler, sie alle marschierten in ihrem Waffen- und Ehrenrod auf und tündelten in Wort und Bild vom Kampf und Sieg für Deutschlands Größe und Zukunft. Ueber fünftausend Mitwirkende brachten diesem Festspiel einen ganz gewaltigen Erfolg, der am klarsten in der inneren Ergriffenheit all derer, denen dieses Erlebnis zuteil wurde, zum Ausdruck kam. Ihre Aufgabe ist es, in der Heimat davon eingehender zu berichten, wie dies hier jetzt möglich ist.

Auch von dem Riesenseuerwerk, das den machtvollen Abschluß der Abendveranstaltung bildete, werden sie alle begeistert berichten können, denn keiner von ihnen hat wohl je zuvor etwas Gleichartiges und so Großartiges erlebt.

Noch einmal brandete am diesem Abend der Verkehr in allen Straßen und Lokalen der Stadt hoch auf. Unglaublich fast das Gedränge und die überaus festlich frohe Stimmung allenthalben; sie war überzeugender Ausdruck der großen Freude, die all das herrlich-folgende Erlebnis.

Die Angehörigen des Kreisverbandes Oldenburg, die ja erst am Montagabend die Rückfahrt antreten mußten, benutzten den freien Montag dann noch zu Besichtigungen in Kassel, oder auch zu Ausflügen zum Aufmarschplatz, zum Naturparkgebiet des Reichswaldes, zur Fahrt nach Waldeck und Wildungen, und sehr viele Kameraden besuchten auch mit ihren Frauen Schloß Wilhelmshöhe und den Parkes und bewunderten die Rasen und die ganz herrliche Landschaft.

Pünktlich um 21 Uhr wurde dann nach dem erlebnisreichen Tag die Heimfahrt angetreten, erfüllt von dem Bewußtsein und dem Willen: „Wir waren Soldaten und wir bleiben Soldaten.“



Adlerdienst	Autohaus Harndierks & Remmen	4741
Anzeigen	Annahme für die Nachrichten für Stadt und Land	3446
Astreine Kiefer	Janßen & Bohlen, Gottorpstraße 6	2654
Autobusvermietung	Oldenburger Vorortbahn H. Pökel, Dragonerstr. 45	2111
Auto-Fahrschule	Vermietung Ludwig Bald, Cloppenburgstraße 29	2192
Autohaus	Max Harndierks, Damm 38 Fahrschule — Reparaturen	4165
Auto-Lackierung	Carl Bormann, Johannistr. 5	2214
Auto-Licht	Ing. Erwin Liedtke, Ofener Straße 32	3822
Autoruf	G. Hinrichs, Grüne Straße 20	4177
Autoscheiben	Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4	3306
Auto-Taxameter		6141
Baugeschäft	Joh. Musmann, Fichtenstraße 2 Neubauten — Reparaturen	4558
Bausparen	bei der R.O.B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg	2540
Baustoffe	Zementware August Cassens, Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und	4426
Beerigungs-Institut	Joh. Wetrich, Donnerschwer Straße 31	4323
Bier	in Flaschen und Siphons Hermann Kistermann, Kl. Bahnhofstraße 11	4436
Blumen	August Rohlf, Blumenstraße 4	4875
Büromaschinen	Franz Berens, Kaiserstraße 16 Das Haus für Bürobedarf	4055
Drucksachen	R. Sußmann, Georgstraße 41	3620
Eisenkonstruktionen	W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstraße 18	3080
Farben	Lacke — Tapeten — Nadorster Straße 62 Farbenhause Harria Elbers	2549
Feuer-Versicherung	Günstige Tarife Victoria-Versich., Heiligengeistw. 2	4115
Fische	Hermann Roth, Donnerschwer Straße 34	2513
Fliesen	Gerr. Müller, Alexanderstraße 21	4829
Grabdenkmäler	Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nad. Str. 10-12	3023
Kohlen	Johann D. Wilking, Donnerschw. Straße 66	2208
Klempner	Wilh. Müller Nachf. C. Vogerau, Friedensplatz 4	3304
Kühlschränke	Staubsauger, Bohrmaschinen Elektrolux, Lange Straße 90	4310
Landwirtschaftl. Maschinen	Joh. v. Geus, Cloppenburg Str. 22	2139
Maler	Th. Heitmüller, Grüne Str. 4	2188
Marmorwaren	für alle Zwecke Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7	5024
Möbeltransporte	Autotransporte A. Wollerting Wwe., Rosenstr. 48	2924
NSU	Vertretung Kundendienst Frdr. Gerdas, Hauptstr. 45	4865
Opel-Automobil-Centrale		2303
Papierabfälle	Ankauf Meiler & Co. G. m. b. H., Schäferstraße 7	4493
Photo-Kino	Wöltje	5014
Polstermöbel	eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14	4325
Samen	Vogelfutter — Kunstdünger Gustav Wiemken, Lange Straße 71	3118
Steuern	Auskunft erteilt Dr. Hans Winters, Donnerschwer Str. 89	3067
Uniformen	Militär-Uniformen — Reithosen Franz Spangemacher, Lange Str. 64	4037
Wagenplane	Markisen — Zelte W. Ross, Stau 13	3773
Wäscherei	J. Ahrens, Blohfelder Straße 64	5083
Zentralheizungen	Friedrich Giesecke, Ecke Drogen-Hausen-Weg	2821
Zeitung	Bestellung für die Nachrichten für Stadt und Land	3446

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium
Urlandsordnung für Lehrer an den mittleren Schulen der Gemeinden

§ 1
Grundsatz
(1) Vollen Lehrer und Lehrerinnen an mittleren Schulen der Gemeinden von ihrem Dienst vorübergehend befreit werden, ohne daß Krankheit sie zu einer Dienstunterbrechung nötigt, so bedürfen sie eines Urlaubs.
(2) Sie haben dafür zu sorgen, daß Verfügungen sie auch während des Urlaubs erreichen können.

§ 2
Urlaubsgründe
Der Lehrer kann Urlaub gewährt werden
1. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, wenn er infolge seines geistigen oder körperlichen Zustandes in der Dienstfähigkeit beschränkt ist,
2. aus sonstigen Gründen, aber grundsätzlich nur dann, wenn die dienstlichen Verhältnisse es zulassen.

§ 3
Zuständigkeits
(1) Urlaub von längerer Dauer als einer Woche sowie Urlaub, der einem Urlaub von mindestens einer Woche oder einer Ferienzeit unmittelbar vorhergeht oder nachfolgt, erteilt im Landesteil Oldenburg der Minister der Kirchen und Schulen und in den Landesteilen Bielefeld und Wittenberg der Regierungspräsident.
(2) Urlaub bis zu einer Woche erteilt der Bürgermeister. Es ist jedoch der Schulleiter befragt, Lehrer und Lehrerinnen bis zu einem Tage zu beurlauben und, wenn wegen besonderer Umstände die Entscheidung der für die Beurlaubung zuständigen Dienststelle nicht mehr eingeholt werden kann, sich selbst und Lehrer und Lehrerinnen bis zu drei Tagen zu beurlauben.

§ 4
Verfahren
(1) In den Fällen des § 3 Abs. 2 Satz 2 hat der Schulleiter den Bürgermeister vor Eintritt des Urlaubs unter Darstellung der Veranlassung, des Zweckes und der Dauer des Urlaubs und unter Mitteilung der Maßnahmen, die für die Vertretung schon getroffen oder zu treffen sind, schriftlich zu beauftragen.
(2) In den Fällen des § 3 Abs. 1 und 2 Satz 1 ist Urlaub grundsätzlich mit einem schriftlichen Urlaubsgehalt zu erteilen.
(3) Dieses Gehalt muß Angaben über die Veranlassung, den Zweck und die Dauer des Urlaubs, sowie die Maßnahmen enthalten, die für die Vertretung schon getroffen oder zu treffen sind. Einem Gehalt um Beurlaubung zur Wiederherstellung der Gesundheit ist ein ärztliches Zeugnis beizufügen.
(4) Jedes Gehalt ist dem Schulleiter einzulegen. Dieser hat das Gehalt sofort mit eingehender dienstlicher Aufzeichnung, auch über die Vertretung, an den Bürgermeister weiterzugeben.
(5) Soweit der Bürgermeister für die Erteilung des Urlaubs zuständig ist, hat er im Falle der Beurlaubung dem Minister der Kirchen und Schulen (dem Regierungspräsidenten) unter Anlage des von ihm genehmigten Vertretungsplans sofort und unmittelbar zu berichten.
(6) Soweit der Bürgermeister für die Entscheidung nicht zuständig ist, hat er das Gehalt mit seiner zu begründenden Stellungnahme und einem für den Fall der Beurlaubung vorzuschlagenden Vertretungsplan dem Minister der Kirchen und Schulen (dem Regierungspräsidenten) einzulegen.
(7) Ein Urlaub darf erst nach Genehmigung angetreten werden, es sei denn, daß es sich um Selbstbeurlaubung nach § 3 Abs. 2 Satz 2 handelt.

§ 5
Vertretung bei Beurlaubung
(1) In den Fällen des § 3 Abs. 2 Satz 2 regelt der Schulleiter oder sein Vertreter die Vertretung. Nur dann, wenn die Vertretung durch den Schulleiter nicht geregelt werden kann und ein Vertreter nicht vorhanden ist, bestimmt der Bürgermeister die Vertretung.
(2) In den Fällen des § 3 Abs. 1 und 2 Satz 1 hat der Schulleiter oder sein Vertreter einen Vertretungsplan aufzustellen, der in den Fällen des § 3 Abs. 2 Satz 1 der Genehmigung des Ministers der Kirchen und Schulen (des Regierungspräsidenten) bedarf. Dieser kann auch eine andere

als die vom Bürgermeister bereits genehmigte oder zur Genehmigung vorgelegte Regelung der Vertretung anordnen.

(3) Die Bewilligung eines Urlaubs nach § 2 Ziffer 2 kann davon abhängig gemacht werden, daß der Lehrer die durch seine Vertretung entstehenden Kosten ganz oder teilweise übernimmt.

§ 6
Erkrankung
(1) Erkrankt ein Lehrer, so hat er unverzüglich dem Schulleiter den Beginn und die voraussichtliche Dauer der Dienstunfähigkeit schriftlich mitzuteilen. Dieser nachdrücklich bei Eingang der Anzeige von der Erkrankung den Bürgermeister. Erkrankt der Schulleiter, so hat er die Anzeige seinem Vertreter oder, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, dem Bürgermeister vorzulegen. Das Gehe der Dienstunfähigkeit hat der Lehrer (Schulleiter) in derselben Weise rechtzeitig anzuzeigen.
(2) Eine Vertretung bis zur Dauer von drei Tagen regelt der Schulleiter oder sein Vertreter. Nur dann, wenn die Vertretung durch den Schulleiter nicht geregelt werden kann und ein Vertreter nicht vorhanden ist, bestimmt der Bürgermeister die Vertretung. Ist eine Vertretung von längerer Dauer erforderlich, so hat der Schulleiter einen Vertretungsplan aufzustellen, der bei einer Dauer bis zu einer Woche der Genehmigung des Bürgermeisters und bei längerer Dauer der Genehmigung des Ministers der Kirchen und Schulen (des Regierungspräsidenten) bedarf. Dieser kann auch eine andere als die vom Bürgermeister genehmigte oder zur Genehmigung vorgelegte Regelung der Vertretung anordnen.
(3) Der Bürgermeister kann von dem erkrankten Lehrer ein ärztliches Zeugnis verlangen. Weisungen über die Art und den Umfang einer ärztlichen Untersuchung, die Beibringung weiterer ärztlicher Zeugnisse oder die Zubereitung einer ärztlichen Untersuchung bedarf der Zustimmung des ärztlichen Untersuchungsbedarfs wird, so gelten diese Kosten als Kosten der Schule.

(4) Während einer auf Erkrankung beruhenden Dienstunfähigkeit bedarf der Lehrer eines Urlaubs nur dann, wenn er sich von seinem dienstlichen Wohnort entfernen will. Für diesen Urlaub gelten die Vorschriften der §§ 3 und 4 entsprechend.

§ 7
Verzeichnis
Jede Beurlaubung und jede Erkrankung eines Lehrers sowie jede dadurch veranlaßte Vertretung haben die Schulleiter in einem besonderen Verzeichnis zu vermerken. Die Urteile der Beurlaubung ist dabei anzulegen.

§ 8
Schulvorschrift
Diese Urlandsordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Oldenburg, den 30. Juni 1936.
Der Minister der Kirchen und Schulen: Paul.

Staatsministerium. Der auf Freitag, den 10. Juli 1936, vorm. 10 Uhr, bei dem Gastwirt Oltmanns in Westendorf angelegte Einleitungsstermin wegen des Anschlußes des Osnabrück-Flugplatz Oldenburg wird auf nachmittags 5 Uhr verlegt.

Amtsgericht Oldenburg. In das hiesige Landestagsregister sind folgende eingetragen: 1. am 22. Juni 1936 unter Nr. 238 zur Firma „Oldenburgische Straßen- und Tiefbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oldenburg“; Der Dipl.-Ingenieur Ulrich Eberdt ist ausgeschieden; 2. am 29. Juni 1936 unter Nr. 6 zur Firma „Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank), Aktiengesellschaft, Oldenburg“; Die Zweigniederlassung in Burg a. H. ist aufgehoben.
Amtsgericht Oldenburg. In Sachen betr. Zwangsversteigerung des Grundstücks Art. Nr. 1258 Eberwech, Eigent. Anbauer Dietrich Oltmanns in Jeddobol 1, wird das Verfahren einmündlich eingestellt. Der Versteigerungstermin am 7. August d. J. wird aufgehoben. — R. 31/35.

Amtsgericht Oldenburg. In das Vereinsregister des Amtsgerichts ist zum Verein für Erleuchtung und Geflügelzüchtung in Oldenburg eingetragen: Am 13. Nov. 1935 ist eine neue Satzung erteilt. Der Verein führt jetzt den Namen Geflügelzüchterverein Oldenburg.



Aus Stadt und Land

Oldenburg, 7. Juli 1936

Sommerionne

Nach flutet gold'ne Sommerionne
Auf Gottes schöne Erde nieder,
Nach wandern wir mit Lust und Sonne,
Und froh erschallen uns're Lieder.

Hinrich Schnitzger.

Des Sonnenlichtes warmes Gold flutet viele Tage schon
immerfort von dem blauen Himmel. Die Wärme leuchtet in
der Sonnenhitze. Ueber den Gräsern und über den Salmen
der fruchtbaren Ackerfelder fließt die Luft. In
den feineren Städten blüht dümpe Schwüle, während des
Waldes Kronen wogig atmen. Durch die Blätter flüchelt der
Sonnenwind, und die kühlen Hallen der grünen Dome er-
füllen der Sommerlüfte muntere Weisen.

Sommerionne ist fengend, und ihre Hitze lastet schwer,
aber sie ist voll Schöpfkraft. Früchte reifen und reifen sie
über der Erde und in den warmen, braunen Schollen.
Sommerionne ist ein Geschenk des gütigen Himmels. Sie
segnet das strebende Schaffen der Menschen, sie gibt der
Frühe und dem heißen Lohn und Preis.

Juli sonne arbeitet für zwei.

So golden die Sonne im Juli strahlt,

So golden sich der Roggen mahlt.

Der Juli voller Sonnenschein

Wird jedermann willkommen sein.

Juli sonnenstrahl

Gibt gute Rübenzahl.

Juli trocken, August haas,

Fällt den Bauern Scheuer und Haas.

Wenn gedeihen soll der Wein,

Muß der Juli trocken sein.

-mp-

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Tagung der Reichsfachgruppe „Brotindustrie“

In Oldenburg fand im kleinen Saal des „Grafen
Anton Günther“ die konstituierende Sitzung der Reichsfach-
gruppe „Brotindustrie“ für den Gau Weser-Ems statt.

Der Obmann des Gauweser-Ems, Arnold Hen-
ning, begrüßte, gab seiner Freude über den zahlreichen
Besuch Ausdruck, begrüßte als Hauptredner den Haupt-
geschäftsführer der Reichsfachgruppe „Brotindustrie“, Dr.
Schlemmer, Berlin, ferner den erschienenen Geschäfts-
führer des Getreidewirtschaftsverbandes Oldenburg-Bremen,
Dunster, und den Gaubetriebsgemeinschaftswalter der
WEG, Wahrung und Genuß, H. m. j. O. l. m. a. n. n. s.

Dr. Schlemmer hielt einen eingehenden Vortrag
über die wirtschaftspolitische Lage der Lebensmittelindustrie,
insbesondere der Bäckereiwirtschaft und der Brotindustrie.
Diesem Vortrag folgten die aktuellen Ausführungen des Ge-
schäftsführers Dunster des Getreidewirtschaftsverbandes
über marktpolitische Fragen, die von den Anwesenden mit
großem Interesse zur Kenntnis genommen wurden. Mit
einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Obmann Hen-
ning die äußerst anregend und erfolgreich verlaufene Ver-
sammlung, der sich ein Kameradschaftsabend angeschlossen.

Presse- und Propaganda-Abschnittung
der Deutschen Arbeitsfront
Gau Weser-Ems.

Abschiedskonzert des Schwarzmeierischen Kinderchores

Gestern verabschiedeten sich die Berliner Kinder im
Jubiläum von ihren zahlreichen Oldenburger Freunden,
denen sie sich gleich beim ersten Auftreten ins Herz ge-
lungen hatten. Es herrschte von vornherein eine herzliche
Verbundenheit zwischen den jungen Sängern und
Sängerinnen und dem Oldenburger Publikum, das sich noch
zahlreicher als beim ersten Auftreten eingefunden hatte.
Der Chor schien sich selbst zu überbieten. Die kleinen Ber-
liner haben sich bei ihren Oldenburger Gastgebern sehr
wohl gefühlt und dankten ihnen mit ihrem herrlichen Ge-
sang. Der immer wieder emporbrandende Beifallssturm
bewies, wie sehr die Oldenburger im Banne der Kunst

Wieder ein tödlich verlaufener Unglücksfall
auf der Reichsstraße Oldenburg-Bremen

Gestern gegen 19.40 Uhr hat sich auf der Reichsstraße
Oldenburg-Bremen in Höhe des Klm. 13,5 ein Verkehrsun-
fall ereignet, der einem jungen Menschen das Leben
kostete. Von Bremen kommend bewegten sich kurz hinter ein-
ander ein Motorrad, ein Motorrad mit Beiwagen und ein
Personenkraftwagen auf der Reichsstraße. Der Fahrer des
Personenkraftwagens wollte die beiden vor ihm fahrenden
Motorräder überholen, gab dementsprechende Kupplungen und
gab Gas, um an den vor ihm befindlichen Maschinen vorbeizukommen.
Bei dem Überholen kam der Wagen plötzlich in
die Kurve, der Fahrer hat dabei das Steuer wohl nicht
schnell herumgerissen und fuhr so in voller Fahrt quer über
die Fahrbahn in den müßigen Sommerweg und landete vor
einem an der linken Straßenseite stehenden Baum. Ob der
Wagen sich beim Durchfahren des Sandweges überschlagen
hat oder nicht, konnte amtlich nicht festgestellt werden. Je-
denfalls ist der Personenkraftwagen an dem Baum völlig
zerstört und der Fahrer wurde von dem Baum aus der Luft
gerissen und fiel auf der Straße auf. Der Unfall ereignete
sich sofort drei Meter auf der Unfallstelle zugehen
waren, konnten diese Hilfe nicht mehr bringen, sondern nur
den Tod eines blühenden jungen Menschen, der ein Opfer
des Verkehrs geworden ist, feststellen. Es wurde dann die
Überführung der Leiche nach der Leichenhalle des Veteri-
när-Friedhof-Ludwig-Hospital in Oldenburg angeordnet und
durchgeführt. Gendarmenkommissar Stiepling-Wil-
ling, hat über den Vorfall ein Protokoll aufgestellt und die
verschiedenen lautenden Zeugenaussagen schriftlich nieder-
gelegt. Ob die Ursachen, die zu dem Unfall führten, aufge-
klärt werden können, steht trotzdem dahin.

Der zweite Verkehrsunfall auf der Reichsstraße
Bremen-Oldenburg ereignete sich dann in der Nacht-
stunden beim Reichsbahnübergang zwischen Ratze-
burg und Oldenburg. Hier fuhr ein Oldenburger Personenkraftwagen
in das beim Bahnübergang befindliche Bahnwärterhaus, weil
der Fahrer durch zwei ihm entgegenkommende Personenkraft-
wagen, die nicht abgeblendet hatten, so geblendet war, daß
er den Weg nicht mehr sah. In diesem Falle blieb es zum
Glück bei größerem Sachschaden. Die Fahrer der nicht ab-
geblendeten fahrenden Wagen sind ermittelt worden und wer-
den sich wegen ihres verkehrswidrigen Verhaltens zu ver-
antworten haben.

Zahlreiche weitere Verkehrsunfälle

brachte der gestrige Tag. Zunächst gab es auf der
Wilhelmshavener Heerstraße in der Nähe der Kreuzung der
Weihenmoorstraße dadurch einen Verkehrsunfall, daß ein
Fahrgast mit zwei Anhängern einem nachfolgenden Motor-
rad zum Überholen keinen Platz machte. Der Motorrad-
fahrer gab starke und zahlreiche Signale, die jedoch vom
Trefferführer völlig unbeachtet blieben. Der Motorrad-
fahrer glaubte nun, auch ohne das weitere Herankommen des
Treffers nach rechts überholen zu können. Deshalb fuhr er

neben dem Treffer mit seinen beiden Anhängern. Hier an-
gekommen, fuhr der Trefferführer nun plötzlich ohne Grund
nach der linken Seite der Fahrbahn hinüber, erfasste somit
den Motorradfahrer und schleuderte diesen zu Boden. Der
Motorradfahrer blieb bewußtlos mit schwerer Verletzung
liegen, und an dem Motorrad entstand schwerer Sach-
schaden. Der Trefferführer aber fuhr, ohne sich um den von
ihm durch das Anfahren verletzten Mann zu kümmern,
weiter. Der Trefferführer ist erkannt worden und wird sich
deshalb zu verantworten haben. Passanten fanden den
Verletzten und sorgten für seine Behandlung durch einen in
der Nähe wohnenden Arzt. Später vermochte der Motor-
radfahrer seinen Weg fortzusetzen. — An der Ecke der
Schleusenstraße und des Westfalendammes in der Nähe der
Gallenbrücke fuhr ein Radfahrer zusammen, und zwar
mit solcher Wucht, daß dabei ein Fahrrad völlig in die
Brüche ging. Der Zusammenstoß war dadurch möglich, daß
der eine Radfahrer, der von dem nachfolgenden Radfahrer
überholt werden sollte, plötzlich ohne Zeichengebung nach
links abbog. Da gab es kein Entweichen mehr für den
Mann, der zu überholen gedachte. Die beteiligten Personen
nahmen mit geringeren Verletzungen davon. In diesem
Falle haben die Beamten der Schutzpolizei ein genaues
Protokoll aufgenommen, da der Fall noch ein gerichtliches
Rachspiel haben wird. — An der Ecke beim Spritzenhaus
fuhr ein Personenkraftwagen, der gleichzeitig die
Kurve in entgegengesetzten Richtungen nehmen wollten,
zusammen, da sie gegenseitig zuviel Platz für sich be-
anspruchten. Dieser Zusammenstoß hatte Sachschaden an
den beiden beteiligten Fahrzeugen zur Folge. — In der
Kurve des Heiligengeistwaldes neben dem Grundstück der
Handelskassenscheide kam schließlich noch ein Motorrad zu
Fall, indem es infolge zu starker Geschwindigkeit in der
Kurve ins Rutschen kam und dabei an den Bordstein fuhr.
Beim Ausstoß flog die Dame vom Sozius mit dem hohen
Bogen auf den Knie, überlag sich hier einmal und
blieb dann liegen. Zum Glück kam sie nicht mit den dor-
tigen Bäumen in Konflikt, so daß sie außer mehreren Haut-
abschürfungen nicht weiter verletzt wurde. Das Motorrad
war so stark beschädigt, daß die Fahrt zunächst an der Un-
fallstelle beendet war und die Maschine abgeschleppt werden
mußte. — Schließlich ist auf der Landstraße nach Metjen-
dorf ein von Metjendorf in Richtung Oldenburg fahrender
Radfahrer noch gegen einen Baum gefahren und hat sich
dabei eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschüt-
terung zugezogen. Der Verletzte mußte, nachdem er von
Passanten gefunden war, mit dem nächsten Unfallwagen
in ein Krankenhaus nach Oldenburg gebracht werden. Da
der Unfall ohne Zeugen vor sich ging, ist die Ursache noch
nicht festgestellt. Benutzt hatte der Verunglückte ein Fahr-
rad, das mit einem Leichtmotor angetrieben wird. Das
Fahrrad ist bei der Fahrt gegen den Baum natürlich auch
schwer beschädigt worden. — Das sind die fünf Verkehrsun-
fälle vom gestrigen Tag, von denen sich einige bei besserer
Verkehrsdisziplin hätten vermieden lassen.

Die Unvorsichtigkeit im Haushalt ist immer noch die Ursache
bei der Mehrzahl der kleineren Brände. So hätten z. B. von
33 Bränden, die von einer privaten Feuerversicherungs-
gesellschaft entschädigt wurden, 13 durch größere Vorsicht im
Haushalt vermieden werden können.

* Der Schweinebestand in Oldenburg am 4. Juni 1936.
Die am 4. Juni durchgeführte Schweinezählung zeigt
für Oldenburg folgendes Bild: Zerkelt 157 137, Jungschweine
232 821, Zuchtstiere bis ein Jahr alt 493, über ein Jahr alt
1090, Zuchtsauen bis ein Jahr alt 15 606, über ein Jahr alt
51 035, andere Schweine 43 383. Gesamtzahl der vorhande-
nen Schweine 501 565.

* Technische Ratshilfe, Ortsgruppe Oldenburg. Heute
abend findet im Saale des Hotels „Graf Anton Günther“
eine Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder ist unbedingte Pflicht!

* Bekannte Meisterprüfungen. Am 4. und 6. Juli d. J.
legten vor der Meisterprüfungskommission für das Damen-
schneiderinnenhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge
ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: die Damenschneiderinnen
Fraulein Gertrud Baumann aus Mülfringen, Fraulein
Minna Lüers aus Jettel, Fraulein Leni Bornhufen

Uff ohl Hatter Windmöhl

Au is't wietlich so wiet: uff ohl Hatter Windmöhl is't
niet mehr! Au is't dat nich blos 'n Lüer'nach as von paar
Johren, wo de Zeitungen all schreuen, de Wig wer d'r
anfan an har se dalbrennt. Na, nu is't dat sien Doblgeen
weht, nu stimmt dat: de Hatter Windmöhl, de frigt wi nich
wetter to sehn.

Id beem alls stahn un ligen laten, as mi dat grä-
de Bild ut'e „Nachrichten“ to Gesicht keem. Mi weer meist so,
as wenn 'n oflen goden Rader furren weer, mit denn man
alltid god Grund wäsen is.

Wi hellen Dage, ahn Storm un Ahnwoader, heet de ohl
Windmöhl 't togäwen. Id kann mi sien reichswippen Hatter
hörhellen, denn dat nich deep döring, as de dar to 'n lef-
den Mal — middein Hoot un Füer — de ohl Möhl sehn
de. Wo geern harrn se all mit togären, wenn 't noch mög-
lich wäsen weer, dat Müllers Alma beholen har, wat ähr
goden Eltern ähr tofomen leiten, wo geern harrn se all denn
ungen fixen Müllers Frig Landt sien gewohnte Arbeit laten!
Man dat hup nich mehr, weer all to lat, un een Hand, de
Hatter is as wi all, har d'r all 'n Strät dörmat, dör dat
ohle Wädreren von us Hatter Dorp, dör de ohle Wind-
möhl, de wiet ower bunnert Jahr dat Brotsorn torechtmat
hatt. Ja, un wo männig Rader un wo männig Holschen find
d'r in all de Tied wolt hentüert na de Möhl: Jungs un
Beerns, Mannsliet un Fronsliet, von Hatten, von Rum-
werf, vonne Smäer un ute Bösch!

Au beem wi Hatter sien Windmöhl mehr, wi find all
un een gode Erid Heimat armer würrn, man veragden
sont wi se all sien Dage nich! Diffe ohle gode Hatter Möhl!

Georg von Lindern, Delmenhorst.



(Photo: „Nachrichten“)

aus Rechte, Kräuslein Emmi Boas aus Nürtingen und Kräuslein Carola Traaschel aus Nürtingen. — Vor der Meisterprüfungskommission für das Fleischerhandwerk bestanden folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung: Fleischer Hans Roden aus Sande (Ami Friesland) und Heinrich August Meinen aus Jever.

* Das Schulschiff „Hans Sömmern“ ist gestern mit einer Anabotsliste aus dem Gau Bielefeld-Nord in Bremen eingetroffen. Am Nachmittag besuchten die Jungen die alte Hansestadt. — Heute fährt das Schiff die Unterweser hinauf nach Bremerhaven. Dort sollen die Jungen die Ausfahrt des „Columbus“ erleben. Morgen früh fährt das Schiff die Hunte herauf und legt im Laufe des Vormittags am Stau an. Die Jungen verlassen das Schiff und werden unter fachkundiger Führung unsere Heimatstadt besichtigen. Am Mittwoch wird das Schiff überholt und die neue Fahrt vorbereitet. Es kann während dieser Zeit nicht besichtigt werden. Die Leitung des Schiffes bittet die Bevölkerung, sich mit einer Schau aus der Ferne zu begnügen. Am Donnerstagmorgen, eine halbe Stunde bevor die Oldenburger Wädel für die neue Fahrt an Bord gehen, wird das Schiff für die Eltern der Kinder zur Besichtigung freigegeben. — Die Abfahrt erfolgt im Laufe des Donnerstagvormittags.

* Aus der NSDAP. Die Ortsgruppe Nörtenkamp hielt gestern im „Lindenhof“ eine Mitgliedererversammlung ab, deren Besuch von 80 Prozent aller Mitglieder als sehr gut anzusehen ist. Ortsgruppenleiter Reumann wies darauf hin, daß das Gelingen der Ortsgruppe als tragende Organisation der Bewegung Adolf Hitlers noch fester gestaltet werden sollte, und daß sich seiner der Mitarbeit an diesem großen Werke entschieden dürfte. Kreisorganisationsleiter Gerdes schärfte insbesondere den Jg. das Bewußtsein für ihre hohen Pflichten. Die Zeit sei keineswegs danach angefallen, auf den Vorbeeren auszuharren, sondern jeder, der sich Nationalsozialist nennt, habe die heilige Pflicht, sich mit seinem ganzen Können und dem letzten Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit dem Führer und seinem Werk zur Verfügung zu stellen, damit die Erreichung der hohen Ziele gewährleistet sei. Einen ausgezeichneten Vortrag über Schuttschutz hielt Jg. Jaden, wobei er gerade die Gefahren in den Vordergrund zu stellen wußte, die im häuslichen und täglichen Leben eines jeden auftreten und zu deren Verhütung jeder eingeleitet, besonders auch jede Hausfrau und Mutter berufen ist. Besonders groß ist die Verkehrsgefahr. Die aus ihr entstehenden jährlichen Todesopfer sind genau so groß wie die des Krieges von 1870/71, und die der Verletzten sogar um ein Vielfaches größer. Alle Vorträge fanden höchsten Beifall. — Die Ortsgruppe Lamberth hat in ähnlicher Weise am Wochenende ihre Mitgliedererversammlung im „Lindenhof“ abgehalten. Ortsgruppenleiter Lüß konnte auch hier einen gleich großen Prozentsatz der Mitglieder begrüßen. Kreisorganisationsleiter Gerdes wußte die Mitglieder durch seine Ausführungen aufzurichten und zur höchsten Bereitschaft für den Dienst für Adolf Hitler und sein Werk anzuspornen.

* Die Bauarbeiten in der Schlosshalle sind gestern in vollem Umfange aufgenommen worden, nachdem die Polizei das Gebäude am Sonnabend geräumt hatte. Die notwendigen Umbauarbeiten erstrecken sich in erster Linie auf die innere Einrichtung, da die Fassaden des Gebäudes in der jetzigen Form erhalten bleiben. Wie bereits mitgeteilt, wird die Säulenhalle am Schloßplatz nach der Ueberbrückung der Hausbasse der Haupteingang zum erweiterten Landesparke. Durch die Säulenhalle gelangt man später zunächst in einen Ehrenhof und dann in die große Schloßhalle, die nach dem Umbau so geräumig sein wird, daß sich der feierliche Kundendienst darin reibungslos vollziehen kann.

* Wochenendfahrt. Eine schöne Wochenendfahrt unternahmen die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn, Vert. abteilung Oldenburg N. 5, vom Hasbruch. Rüstlich 3 Uhr hielten drei große Mobil-Wagen von der Kalkstraße, um am Markt und Oldenburg die noch fehlenden Teilnehmer aufzunehmen. Die Fahrt war bis ins kleinste vorbereitet. Nach kurzer Unterbrechung bei der Alsterbrücke ging es dem Bochsberg entgegen. Wenige Minuten später sah man bei einer reich gedeckten Kaffeetafel im Garten der schönen Sommerfrische Hasbruch. Berge von Kuchen sahen der „Vernehmung“ entgegen. Die restliche Verfeinerung wollte aber beim besten Willen nicht gelingen. Ein Preisgegnen für Damen setzte ein und brachte manch drohliche Abwechslung. Nachdem man dann noch einen Abschied zur Jagdbühne im schönen Hasbruch gemacht hatte, wurde um 20.30 Uhr die reich gedeckte Abendtafel eröffnet. Die Stimmung fand ihren Höhepunkt bei dem kurz darauf einsetzenden Tanzkonzert. 88 Personen bildeten eine Familie. Ein schönes Zeichen wahrer Kameradschaft! Dem ältesten Gefolgschaftsmitglied, F. Hinrichsen, wurde ein

Rennen in Bad Zwischenahn

Der Ammerländer Reitklub hält am 2. August nach mehrjähriger Pause auf dem ideal am Zwischenahner Meer gelegenen Rennplatz bei der Brücke in Althausenfeld wieder ein großes Rennen ab, dem man einen besonders vollständigen Rahmen geben wird. Das letzte Rennen fand im Jahre 1930 mit über 100 Rennungen statt; seitdem wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse so schlecht, daß man sich nicht mehr zur Durchführung der großen reitersportlichen Veranstaltung des Ammerlandes entschließen konnte. Jetzt im Zeichen des allgemeinen Wiederaufstieges darf aber auch das Ammerländer Rennen nicht länger fehlen. Es wird besonders vollständig werden, und den Geist der Volksgemeinschaft atmen.

Das Programm ist außerordentlich interessant. Wie bisher wird es mit einem Konfurrenzreiten der Reitabteilung eingeleitet. 1930 errang die Wieselsfelder Reitabteilung (Reitlehrer A. Einsiedel, Oldenburg) vor der Besterfelder Reitabteilung (Reitlehrer Bräuner, Oldenburg) den Wanderpreis; in diesem Jahre treten sechs Abteilungen an: drei für Anfänger, drei für fortgeschrittene Reiter. Das wird einen imponierenden Anblick geben! Die Ammerländer Reiter-ÖV wird hier einen schneidigen Einbruch hinterlassen!

Es folgen die Gignungsprüfungen für Jügel- und Einspanner aldenburgischer und ostfriesischer Abstammung, denen sich ein Hindernisrennen und ein Trabreiten und Trabfahren anschließen soll. Von den Zwischenspielen sollte 1930 Hermann Kress, Herdermoor, mit seinen schwarzen Stuten „Releba“ und „Glanztanne“ den Wanderpreis, von den Ein-



Temperaturen der städtischen Badeanstalten
Luft 22° Wasser 24°

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen.

Zur Vorhersage des Hochdruckfeldes von Süden hat die Zufuhr neuer Beobachtungen bei uns abgenommen. Wir halten daher am Morgen vorwiegend heiteres Wetter und die Temperaturen liegen zum Minimum eintrahen wieder über 25 Grad. Der Hochdruckausläufer, der im Beginn sich abzuheben, wird aus dem Norden noch für eine Woche maßgebend sein. Wir werden daher wieder vorwiegend heiteres und warmes Wetter, drückt vielleicht etwas Gewitterneigung haben.

Ausfließen für den 8. Juli 1936: Bei klarem Himmel heiter bis wollos, früh leichter Nebel im Küstengebiet, warm, Windstill, Gewitterneigung.

Ausfließen für den 9. Juli 1936: Wieder etwas unbeständiger.

Wöchentliche täglicher Wetterberichts

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 7. Juli, 8 Uhr morgens
Barometer Lufttemperatur. Windrichtung, Niederschlag, Niederschlag

mm	Grad	h. Schätz	mm	Grad
760,2	19,0	SO 2	0,0	11,5

Lufttemperaturen
Höhe 25,0
Niedrigste 7,6

Am Vortage
Sonneneinstrahlung in Stunden 13,8
Temperatur in 1 m Höhe 16,4

Am 8. Juli 1936:
Sonnenaufgang 4.12 Uhr
Monduntergang 8.51 Uhr
Sonnenaufgang 20.48
Mondaufgang 22.14

Schneefall: Oldenburg 6,54, 18.59; Göttingen 5,14, 17.23
Braunschweig 4,54, 16.39; Nordhorn 4,19, 16.24; Wilhelmshaven 3,34, 13.23
Wangerooze 2,30, 14.40 Uhr.

25 Nordsee-Lager

20 000 Hitler-Jungen im Zeltlager — Eine Viertelmillion Lagerplätze im Gebiet Nordsee der Hitlerjugend

Tag für Tag geht der Junge seinen Weg in die Schule, ins Atelier, zu seiner Arbeitstätte in den Werkstätten und Fabrikhallen, auf den Hof und den Acker. Er lebt in seinem Lebenskreis, der nur unterbrochen wird von einigen Stunden des Lebens in der Gemeinschaft, den Stunden im Heim, einer Gefolgschaft und seines Zählens über der Stunden des Marktes in Reich und Glied mit Kameraden. Er lernt sie kennen, soweit es in dieser kurzen Zeit geht. Er lebt in der Gemeinschaft für Stunden, die ihm die Kraft für Tage geben sollen, die Treue zu dieser Gemeinschaft auch dort zum Ausdruck zu bringen, wo er allein auf sich gestellt ist. Es ist schwer, jungen Menschen in wenigen Stunden das Nützliche für einen schweren weltanschaulichen Kampf und eine klare nationalsozialistische Haltung auch im persönlichen Leben zu geben.

Sieht man die Arbeit im Lager ein. Zeltlager der Hitler-Jugend: der Unvergleichlichkeit der Zusammenkünfte, dessen Grundlagen Disziplin und Erlebnis wahrer Gemeinschaft bedeuten. Eine Fortsetzung, die seine Abreise begleitet, am Meer und in den Bergen, in der Hitze und in den Wäldern, in Markt und Gasse finden im Sommer 1935 die Jüde einer frischen barten Jugend des Gebietes 7 (Nordsee) der HJ, werden über ihnen die rot-weißen roten Fahnen mit dem schwarzen Hakenkreuz und die schwarzen Fahnen mit der weißen Siegreiche.

Und so sollen sie auch in diesem Jahr unter der Fackel in einer Gemeinschaft für die Fackel leben. Zentrale und Abteilungen in ganz Deutschland werden wieder einen Blick des Willens und der Einsatzbereitschaft bilden. Aus den Städten und Dörfern des Gebietes Nordsee sollen 20 000 Hitlerjungen

Ehrentanz zugesprochen, da er am 1. September in den wohlverdienten Ausbrenn verlegt wird. Nur zu früh schlug die Abschiedsflut.

* Ein mehrfacher Funder bringt einen Erhängen in Verlegenheit. Ein Anwohner der Böhmerfelder Straße, der mit dem Gefährt seines Vaters unterwegs war, mußte unterwegs in einer Wirtshaus noch ein einziges Telefongespräch erledigen. In der Eile ließ er seine Geliebte mit 16 RM Anhalt und Rechnung dort liegen. Erst beim Rückkehrer bemerkte er den Verlust. Am folgenden Tage erschien dann der ehrliche Funder, der sich an Hand der Rechnung über den Verlust orientieren konnte, und brachte die Geliebte zurück, aber nur mit 5 RM Anhalt. Mehrere Angaben konnte der verunreinigt dreinschauende ehrliche Funder nicht machen, als ihm der wahre Anhalt der Geliebte bekannt wurde. Die fehlenden 11 RM müssen schon vorher von einem unehrlichen Menschen aus der Geliebte gehoben worden sein.

* Radfahrer ohne vorchriftsmäßige Beleuchtung ihres Fahrrades wurden gelegentlich der gestern in den Abendstunden dieserhalb von den Beamten der Schutzpolizei abgehal-

ten und Pimpfe wieder hinausziehen in die Vielgestaltigkeit unserer norddeutschen Landschaft. Nur wenige Tage trennen uns vom 12. Juli, an dem zu gleicher Zeit in allen Lagern des Gebietes Nordsee die Fahnen der Hitler-Jugend gehißt werden und die Jüdeiten angetreten sind, ihren Dienst zu beginnen, der sowohl treue Führerführung verlangt als auch in dieser wahr Freude und jugendliche Kraft bringt.

Nachdem die Führerschaft für die Sommerarbeit und damit für die Sommerlager ihre Ausbildung im Führerlager an 1. August 1935 bereits zu 100 Prozent gefunden hat, wird die Hitler-Jugend und das Jungvolk im Gebiet Nordsee nun in 25 Lager einteilen.

Fünf große Lager werden für die Banne der HJ in diesem Jahr in zwei gleichen Etappen zu je 12 Tagen in Langooge, Wangerooze, Wildeshausen, Bad Sachsa im Harz und Braubach bei Trarbach an der Elbe durchgeführt. Der erste Lagerabschnitt beginnt mit dem 11. Juli als Anreisetag und dauert bis zum 24. Juli. Am 1. August beginnt der zweite Lagerabschnitt bis zum 8. August in die Fackelidee ein.

Das zweite Lagerabschnitt in der HJ wird seine 2 Pimpfenlager innerhalb des Gebietes aufstellen, hauptsächlich in der Rührburger Heide und in Südbodenburg.

Der Boden lang werden 20 000 Jungen des Gebietes Nordsee herausgeholt aus der Berufs- und Schularbeit und hineingeführt in die deutsche Heimat. Vier Wochen lang werden 20 000 Jungen in der Gemeinschaft der Lager leben und dann frisch und gesund, gestärkt und erholt in die Fabriken, in die Büros, in die Schulen zurückkehren.

tenen Razzia in größerer Anzahl angetroffen und zur Anzeige gebracht. Bei dem gezeigten Versteck ist es oberste Pflicht, daß in der Dunkelheit im eigenen Interesse und im Interesse der sonst am Versteck beteiligten Personen nur mit beleuchteten Fahrzeugen gefahren wird.

* Eine diebstahlige Hausangelegenheit wurde gestern von der Kriminalpolizei auf Anzeige hin ermittelt und in Vernehmung genommen. Es lag folgender Tatbestand vor: Die Hausangelegenheit hatte einem zweiten Wächter, mit dem die Zimmer bewohnt, die Arbeitsabteilung bereits vor längerer Zeit erwidert, diese aber nicht zurückgegeben, obgleich die beiden Zimmerbewohner sich mehrfach über den Fall unterhalten hatten. Bei der Polizei hat die Hausangelegenheit zunächst den Diebstahl noch geigneten und diesen erst dann zugegeben, als durch die angefertigten Ermittlungen die Arbeitsabteilung in der Handhabung der des Diebstahls bezichtigten Hausangelegenheiten vorgefunden wurde.

* Betriebsunfall. Auf einer Baustelle erlitt gestern ein Arbeiter einen Schwindelanfall und stürzte zu Boden. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er auf dem Kopf auf einen harten Gegenstand schlug und sich eine Kopfverletzung zuzog. Er mußte mit dem fahrscheinlich unfallwagen in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital gebracht werden.

* Fahrrad Diebstahl. Gestohlen wurden gestern zwei Fahrräder, und zwar ein unangelegenes Herrenfahrrad Columbia, das von einer Wirtshaus an der Alexanderstraße stand, sowie ein angelegenes Herrenfahrrad Presto, das sich in einem Fahrradhand an der Wogenstraße befand.

* Zu Mietspreitzkeiten kam es im Stadtteil Oster in der Bodenburgallee. Hausbesitzer und Mieter formen sich über die Benutzung des Hausbodens nicht einigten und waren darüber in einen sehr heftigen Streit geraten, bei dem Beamten der Schutzpolizei eingriffen und den Frieden wieder herstellen mußten.

* Von der Straße. In der Haarenstraße wurde gestern von einem Lastkraftwagen, der zu nahe an den Bürgersteig heranfuhr und dann mit seiner Karosserie zum Teil über den Bürgersteig hinwegfuhr, die vor einem dortigen Geschäft hängende Markise abgerissen.

Morgen abend — wohin?

Zum Gedenken an den 1. August des „Jugendhofes“. Mitwirkende: Musikkorps des Infanterie-Regiments 16, Oldenburg; Ring, Gesangsverein „Kameradschaft“.

Die Sommerbiathlon-Wettbewerbe im Unterkreis Oldenburg

Die Sommerbiathlon-Wettbewerbe gehen ihrem Ende entgegen. In den nächsten Tagen werden nacheinander die Entscheidungen in den einzelnen Staffeln fallen. Morgen abend (Mittwoch) um 20 Uhr stehen sich auf dem Saarenschloß im Entscheidungsspiel die 1. Faustballmannschaften des DSV Hoyer Spitz und des Radorfer TV gegenüber. — Die Entscheidungsspiele der Staffeln werden um 18 Uhr im Unterkreislager stattfinden am 16. August auf dem Saarenschloß.

Unterfreibühnenwart Wichmann hat weitere die Termine für die Stadtbühnenstaffel bekanntgegeben. Die Spiele finden in der Woche vom 16. bis 23. August statt. Jeder Verein kann sich mit einer Männer- und einer Frauenmannschaft beteiligen. — Bis zum 23. Juli müssen die Vereine an Unterfreibühnenwart Wichmann melden.

Die Korballspiele der Frauen

finden immer mehr und mehr Beachtung. Am Sonnabend fand ein weiteres Spiel auf dem Saarenschloß statt. Die ersten Mannschaften des TV 76 und des OLV fanden sich gegenüber. Beide Mannschaften hatten noch kein Spiel verloren. Die größere Spielerfahrung und vor allem die technisch bessere Zusammenarbeit der TV-Frauen zeigte sich auch in diesem Spiel durch. Mit 8:1 Treffern entschied TV 76 den wichtigen Kampf für sich. Sehr erfreulich war die Feststellung, daß die TV-Spielerinnen gegenüber den ersten Spielen erheblich besser geworden sind, und daß mit dieser Mannschaft in Zukunft ein beachtenswerter Gegner bevorsteht.

Gesamtergebnis 1.—2. 25

Die gute Form der TV-Frauen bestätigte sich auch in diesem Spiel. Bereits bei der Pause führten die TV-Spielerinnen mit 3:1 Treffern. Auch nach der Pause blieben sie stark überlegen, obwohl sich die Faustballerinnen große Mühe gaben, das Ergebnis zu verbessern. Technisch spielte TV 76 zweifellos besser, doch muß die Mannschaft, gerade was das Zusammenenspiel und die Ausnutzung der Treffermöglichkeiten anbetrifft, noch lernen. Die Gesamtergebnisse waren sehr eifrig, aber auch hier fehlten noch viele Voraussetzungen für größere Erfolge. Bei fleißigem Training werden beide Mannschaften noch eine beachtliche Spielstärke erreichen.

TV 1—TV 2 70

Beide Mannschaften traten mit je einer Ersatzspielerin an. Die 2. Mannschaft vermochte sich eine Halbzeit lang erfolgreich zu wehren. Das Spiel fand beim Wechsel 0:0. Dann war es aber mit der Widerstandskraft der kleinen Mädel vorbei, und die „Erste“ siegte überlegen mit sieben Treffern Unterschied.

Die nächsten Spiele

finden am Mittwochabend statt. Um 18 Uhr spielen TV 11 und TV 12, um 8 Uhr TV 11—Glad auf 1, und um 19 Uhr Glad auf gegen TV 11. Sämtliche Spiele finden auf dem Saarenschloß statt.

Ergebnisse der Sommerbiathlon aus dem Unterkreis Oldenburg

Männer 2. Kreisklasse	TV 11—TV 2	26:51 (13:29)
„ 2. „	TV 1—TV 2	39:23 (17:13)
„ 2. „	TV 2—TV 2	24:32 (13:18)
„ 2. „	TV 2—TV 2	24:59 (16:33)
„ 2. „	TV 2—TV 5	55:43 —
„ 3. „	Moslesheim—TV 2	TV 2 nicht angetreten
„ 3. „	TV 3—TV 4	28:40 (14:25)
„ 3. „	TV 3—TV 4	23:36 (13:16)
„ 3. „	TV 3—TV 2	TV 2 nicht angetreten
Jugend	Moslesheim—TV 1	35:43 (14:24)
„	TV 1—TV 2	37:48 (19:22)
„	TV 2—TV 2	49:45 (25:21)
„	TV 1—Glad auf 1	Glad auf nicht angetr.
„	TV 1—Glad auf 1	54:33 (23:18)
„	Moslesheim—TV 2	42:49 (18:24)
„	Moslesheim—TV 2	TV 2 nicht angetr.
„	TV 2—Glad auf 1	23:28 (10:14)
„	TV 2—TV 3	38:50 (15:28)
Männer II	TV 1—TV 3	27:48 (14:21)
Frauen 2. „	TV 3—Glad auf 1	32:28 (10:18)
„ 2. „	TV 3—TV 2	36:30 (21:14)
„ 2. „	TV 2—TV 2	29:30 (14:16)
„ 2. „	TV 2—TV 2	42:50 (22:29)
„ 2. „	TV 2—TV 4	41:39 (19:25)
„ 2. „	TV 2—Glad auf 1	Glad auf nicht angetr.
Weibliche Jugend	TV 2—TV 2	TV 2 nicht angetreten
„	TV 2—TV 2	56:29 (31:13)
„	TV 2—TV 2	TV 2 nicht angetreten
„	TV 2—TV 2	44:34 (18:17)
Knaben	TV 2—TV 2	57:53 (29:21)
„	TV 2—Glad auf 2	53:45 (28:19)
Nordball Frauen	TV 1—TV 1	1:5 (1:4)
„	Glad auf—TV 1	2:9 (1:6)

Werbesspieltag im Unterkreis Delmenhorst

Wegen des am 29. Juni in Delmenhorst stattgefundenen Kreisparteitages war der Werbespieltag des Unterkreises um einen Sonntag verschoben. Ausgetragen wurden diese auf den Plätzen des TV. Hude. Leider dürfte der Zweck der Veranstaltung — für die Sommerbiathlon-Wettbewerbe — nicht erreicht sein, denn außer den beteiligten Spielern und Spielerinnen waren nur wenige Zuschauer erschienen, die zeitweise sehr spannende Kämpfe zu sehen bekamen. Die Ergebnisse:

Die Mannschaften der 1. und 2. Kreisklasse waren zu einer Gruppe zusammengefaßt: Vorspiele: TV. Hallsen gegen TV. Hude 38:33, Delmenhorst—TV 43:34, Nordwolle—Gandertsee 41:31, Delmenhorst TV.—TV. Hahn Delmenhorst 40:31. Zwischenspiele: Nordwolle—Delmenhorst 50:21, Delmenhorst TV.—TV. Hallsenburg 45:35. Endspiel: Delmenhorst TV.—Nordwolle 39:33. Das Schlußspiel sah die beiden alten Rivalen der 1. Kreisklasse. Die Mannschaft des Delmenhorster TV. — Kreismeister — ließ sich auch durch starke Erschöpfung — zwei Spieler mußten ersetzt werden — den Sieg nicht nehmen. Wegen der plötzlichen Rückschläge wußte keine der Gegenmannschaften aufzukommen.

3. Kreisklasse: Delmenhorst 2—Hude 2 54:35, Hengstlerholz—Bungerhof 60:44, Nordwolle 2—Delmenhorst TV. 2

Das Musikkorps der 16er spielt!

Mittwochabend im Rahmen des Gelsenabends im Garten des „Siegelhofs“.

41:54. Zwischenspiel: TV. Delmenhorst 2—Hengstlerholz 51:29. Endspiel: Delmenhorst TV.—Delmenhorst 2 43:56. Vergeltlich bemühten sich die vier Spieler des TV. den Sieg gegen die komplette Gegenmannschaft zu erringen. Alte Herren: TV 2—Nordwolle 58:46. Turnieren: Nordwolle—TV 3. 66:47. TV 2—Hude 61:51. Endspiel: TV 2—Nordwolle. TV 2 als die bessere Einheit gewann verdient mit 68:55 Punkten.

Vom Unterkreislagerturnfest in Brate

Ergebnisse der Siegerliste
Staffellaufe: Turner A-Klasse 4 mal 100 Meter: 1. Nordenhamer Turnerbund 50 Set, 2. Wierer Turnerbund 50,1 Set, 3. Kalfescher Turnerbund 49,2 Set, 2. Turnverein Seefeld 50,2 Set.
Turnerjugend 4 mal 100 Meter: 1. Wierer Turnerbund 53,3 Set, 2. Oldenburger Turnerbund 53,4 Set.
Knaben 4 mal 75 Meter: 1. Wierer Turnerbund 45,3 Set, 2. Nordenhamer Tdb. 46 Set, 3. Wierer 2 47,4 Set.
Turnerinnen 4 mal 100 Meter: 1. Brate 1 57,2 Set, 2. Seefeld 59,2 Set.
Turnerinnen—Jgd. 4 mal 75 Meter: 1. Brater Turnerbund 45,2 Set, 2. Seefeld 49 Set.
Mädchen 4 mal 75 Meter: 1. Seefeld 1 46 Set, 2. Brate 47,3 Set, 3. Seefeld 48 Set.
Einzelkämpfe: Turner 1500 Meter: 1. Köpfen-Robertsdorf 4:01 Min., 2. Bolte-Edwards 4:42, 3. Adren-Edwards 4:43.
Jugend, 1000 Meter: 1. Viefelsh-Oldenbro 2:51,3 Min., 2. Grob-Nordenham 2:56,4, 3. Wierer-Brate 2:57 Min.

Mannschaftskämpfe für die DMZ im Jagamt Turnen des DMZ

Nach Anordnung des Reichssportamts Turnen sollen in allen Gauen und Kreisen des Reichs im Laufe des Sommers Mannschaftskämpfe der schulelaffenden Jugend beiderlei Geschlechts durchgeführt werden. Die Durchführung übernehmen die Jugendturnwart der Gaus resp. Kreise und Unterkreise, die im Einvernehmen mit den Männer- und Frauenturnwarten Ort und Tag der Wettkämpfe festlegen. Andere turnerische Veranstaltungen dürfen für die Jugend an diesem Tag nicht sein. Die Wettkämpfe werden in je zwei Altersklassen der Jungen und Mädel bestritten. In der Altersklasse 1 gehören die 15- und 16jährigen Jungen und

die 14- und 15jährigen Mädel, während zur Klasse 2 die 17- und 18jährigen Jungen und die 16- bis 17jährigen Mädel gehören. Es wird erwartet, daß mindestens die Hälfte der Jugend aus den Vereinen am Wettkampf teilnimmt. Jeder Verein kann in jeder Klasse beliebig viel Mannschaften stellen.

Der Wettkampf besteht aus drei Einzel- und zwei Mannschaftskämpfen. Jede Leistung wird von zwei Kampfrichtern bis zu 20 Punkten gewertet. Zur Mannschaft gehören 5 Mann. Die Leistungen für die Jungen bilden Weitsprung, Kugelwurf und Bodenturnen als Einzelkämpfe und eine Staffellaufe über 5 mal 100-Meter, sowie eine Schwimmstaffel über 50 Meter als Mannschaftskämpfe. Für die Jugendturnerinnen ist vorgesehen Weitsprung, Schleuderballwurf und Bodenturnen für den Einzelkampf und eine Kugelstaffel über 5 mal 75 Meter und eine Schwimmstaffel über 50 Meter. Überpunkte werden bei Leistungen über die festgesetzte 20-Punktwertung angesetzt, so daß die beste Mannschaft auch voll zur Geltung kommt.

Eine schöne Anerkennung

Der Oldenburger Ruderverein im Urteil der Fachpresse

Ueber die Erfolge der Rudervereine des Gms. Ruder-Verbandes auf der Bremer Ruder-Regatta am 27. und 28. Juni schreibt der „Ruderport“, das amtliche Organ des Reichssportamts in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, u. a. folgendes: „Eine besondere Beachtung fand der Oldenburger Ruderverein, der mit einem Senior und sieben Anfängern zwei Vierer stellte, die mit reifer Technik kampfereifere Qualitäten verbanden, so daß die mit dem Senior rudende Mannschaft nicht nur den kleinen Städte-Vierer sicher gewann, sondern im Dritten Vierer sogar die Senioren des hannoverschen Ruder-Clubs von 1880 auf den zweiten Platz verwies. Überhaupt muß festgestellt werden, daß Blöße wie Leer, Emben und Wilhelmshaven durchaus beachtlich waren. Berücksichtigt man die Schwierigkeiten, mit den kleineren Blöße, wie so bekannt, kämpfen müssen, so ist die Eingabereitschaft dieser am Ruderport sich bewühnenden Kameraden anzuerkennen und zu würdigen. Emben konnte im Zweiten Jungmann-Vierer sogar den bereits gewidrigten und recht guten Hamburger Shell-Vierer schlagen und im kleinen Städte-Vierer einen zweiten Platz belegen. Leer liegt bis tausend Me-

Das Haus Oldenburg im Olympischen Dorf

Wer in den letzten Tagen der Reichshauptstadt Berlin einen Besuch abstattete, der hat es sicher nicht veräumt, sich das Olympische Dorf (Dorf des Friedens) draußen in Döberitz anzusehen. Die Fülle des hier Gebotenen lohnt die Fahrt mit den verschiedenen Berliner Verkehrsmitteln, um nach langer Fahrt am Eingang der überwältigenden Eindruck machenden Empfangshalle des Olympischen Dorfes zu landen. Das Dorf liegt, in eine Waldung eingebettet, so ruhig und friedlich und so abseits der Straße des großen Verkehrs, daß man sich eine ruhige Lage kaum denken kann. Was es im einzelnen im Olympischen Dorf zu sehen gibt, das ist schon mehrfach geschildert worden. Deshalb soll von den 161 dort vorhandenen Bauten heute nur das Haus Oldenburg, das innerhalb der Reihe der Gebäude die Nummer 61 erhalten hat, Gegenstand unserer Betrachtungen sein.

Alle Häuser im Olympischen Dorf tragen den Namen einer der schönsten deutschen Städte, zu denen eben unsere Landeshauptstadt Oldenburg auch zählt. Die Anordnung der einzelnen Gebäude innerhalb des weiten Geländes entspricht der geographischen Lage der Städteamen, die sie tragen. So finden wir das Haus Oldenburg im Nordwesten des Geländes. Während alle Gebäude als Repräsentanten des entsprechenden Stadtwappens tragen, fehlt dieses beim Hause Oldenburg (wie sonst nur noch bei den Häusern Bremen und Augsburg). Doch die Orientierung an Hand des Dorfplanes ermöglicht das Auffinden. An sich unterscheidet sich das Haus im Äußeren nicht von den anderen Wohnbauten, da die Architektur aller Wohnbauten die gleiche ist. Der Unterschied in der Gestaltung der Grundrisse ergibt sich lediglich nach ihrer Lage zur Himmelsrichtung, denn die vorhandene offene Veranda vor dem Gemeinschaftsraum liegt stets nach Süden. Das Haus „Oldenburg“ kann 26 Olympia-Kämpfer beherbergen, die in 13 verschiedenen Zimmern zu beiden Seiten des den ganzen Bau durchquerenden Flures belegen sind. In der Mitte des Gebäudes befindet sich der große Gemein-

schaftsraum mit Austritt ins Freie. Der Gemeinschaftsraum trägt das Gepräge von Stadt und Land Oldenburg, und zwar durch zwei große Wandgemälde, die hier von der Hand angelegter Künstler der deutschen Kunstakademien und Malerschulen usw. entstanden sind. Das eine Bild zeigt von der Landeshauptstadt Schloß mit Schloßplatz, Lambertikirche, Rathaus und Marktplatz in einer formvollendeten Gestaltung. Das zweite Wandgemälde zeigt einen nieder-sächsischen Bauernhof mit einem echten niederdeutschen Fachwerkbauernhaus, davor im Kreise der fröhlich sie betrach-



Einfach und gradlinig ist der Stil eines jeden Bauwerks. Unsere Aufnahme zeigt den Eingang zu einem Wohnhaus. Aufnahme (2): Dr. Wolf Straube, Berlin

tenden Oldenburger Bauern die westberühmten heimischen Pferde. Was die Künstler hier in einfacher Malweise auf die Wände gezeichnet haben, das wirkt lebendig und überzeugend, und läßt sicher die Sehnsucht aufkommen, einmal Stadt und Land Oldenburg zu besuchen. Das ist aber noch mehr der Fall, wenn wir die 26 Photos mit den schönsten Bildern aus der Stadt Oldenburg betrachten, die in den einzelnen Zimmern als ein Geschenk des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Oldenburg zum Aushang gekommen sind. Der wunderschöne Wandschmuck, hergestellt nach den preisgekrönten Bildern aus dem Oldenburger Photowettbewerb vom Photograph Böllje (Oldenburg), läßt die Landeshauptstadt im allerbesten Lichte erscheinen. Die architektonisch oder landschaftlich herrlichen Partien, in ausgezeichneten Lichtbildern dargestellt, bewirken, daß der Betrachter einen vorläufigen Eindruck von der Schönheit unserer Landeshauptstadt erhält. (Die Bilder sind also eine billige Fremdenverkehrswerbung, wie sie besser nicht gedacht werden kann.)

In dem Haus Oldenburg werden die Olympia-Kämpfer aus Belgien wohnen. Wir sind gewiß, daß sie sich in dem ihnen gebotenen Heim besonders wohl fühlen werden.

— n.



Im tiefsten Frieden der Natur liegt jedes einzelne Haus

Für das Tier — gegen die Tierplage

Deutschlands letzte Adler — Varen in den Alpen — Der Sieg über die Wisamratte Giftgas gegen Kaninchen — Der Emu als Landplage

Die Nordluft des Menschen und klimatische Veränderungen haben in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten da und dort den Tierbestand, die Tiere vor allem jener Rassen, die ohnehin nur noch in wenigen Vertreten vorhanden waren, vermindert. Es sind vielleicht nicht mehr ganz zwei Duzend Adler,

die bei uns noch heimisch sind. Auch den Gamsen, die zwar noch zu Tausenden vorhanden sind, aber durch rücksichtslose Wilderern in ihren Beständen schwer geschädigt wurden, muß man heute alle Hilfe und Rücksicht angedeihen lassen. Durch die besondere Fürsorge des Reichsjägermeisters vermag man, den Wiesen, einst einen gar nicht so seltenen Bewohner beizubehalten, wieder bei uns heimisch zu machen. Die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen sich in ihrem großen Naturschutzpark in besonderer Weise des in immer weniger Exemplaren vorkommenden Grizzly-Bären an, eines herrlichen Vertreters der nordamerikanischen Tierwelt.

Bären auch noch in den Alpen.

Nur die wenigsten Besucher Südtirols — nicht einmal alle zünftigen Vergleiser, die immer wieder in diese Gebiete kommen — werden wissen, daß es im Gebiet der Brenta noch Bären gibt, die einst weite Gebiete der Alpen besiedelt hatten, nur aber fast ausgerottet sind, und nur noch in einigen Exemplaren im wildsten Teil der Dolomiten zu finden leben. Sie sind keine wilden Räuber wie andere Exemplare, die noch da und dort im europäischen Osten, vor allem aber in asiatischen Gebieten, auftreten. Es ist im Laufe einer langen Zeit nur sehr selten bekanntgeworden, daß diese alpinen Bären Tiere, Hausiere, vor allem, Schafe und Ziegen, angegriffen haben. Sie leben fast ausschließlich von Pflanzenkost und sind sehr scheu. Bei der Annäherung irgend eines lebenden Wesens ziehen sie sich meist in ihre Schlupfwinkel zurück. In Italien sind bereits Befreiungen im Gange, das Betragen, in dem diese Bären noch vorkommen, als Naturschutzgebiete zu erklären und auszubauen, und so diesen Tieren alle die Bedingungen zu sichern, die für die Erhaltung des schönen, einzigartigen Tierbestandes notwendig sind.

Der Feldzug gegen die Wisamratte...

Während man hier und dort der Tierwelt allen möglichen Schutz und jedwede Hilfe angedeihen läßt, ist man anderwärts gezwungen, ohne alle Rücksicht gegen das Tier aufzutreten, das schweren Schaden an menschlichem Vieh und Gut anrichtet.

Denken wir nur an die große Wollhandtrabben-Plage und an die schweren Verwüstungen, die die rasch sich vermehrende Wisamratte schon in ganz Europa angerichtet hat. Drei Tausend waren es einst, die vor einigen Jahrzehnten in der Tschechei eingesetzt wurden, und bald einen Verwüstungszug durch ganz Europa antraten. Der deutsche Osten und Süden hatte am meisten unter diesem Einfall der Wisamratte zu leiden, die zahlreiche Uferbauern zerstörte und auch in den Fischwässern schweren Schaden anrichtete.

Dank planmäßiger Abwehrarbeit scheint nun ein gewisser

Stillsand in der Wanderung des Tieres, das bereits bis nach Holland durchgedrungen ist, eingetreten zu sein. In Süddeutschland weisen die letzten Jäger einen Abgang der Wisamratte nun etwas die Hälfte gegenüber dem Vorjahr auf, was außer der eifrigen Abwehrarbeit des Menschen auch den verschleierten Hochsommer zuschreiben ist, denen die Rattenbruten glücklicherweise zum Opfer fielen.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß England meldet, daß es von Wisamratte wieder vollkommen frei ist, und daß in Südenland die letzte Wisamratte erschlagen wurde. England hat seinen Kampf gegen die Wisamratte vor allem mit der Schußjagd und den Pfadfindern geführt.

Giftgas gegen Kaninchen.

Anderer Vögel — andere Vögel. Nicht nur Australien hat unter der schweren Kaninchenplage zu leiden, gegen die bis heute noch kein radikal wirkendes Abwehrmittel gefunden wurde, auch ein Teil von England, Vorkshire, muß seit langem gegen diese harmlos aussehenden Vierbeiner Krieg führen. In Vorkshire hat man diesen Tieren einen regelrechten Giftgaskrieg angefangen, der zwar große Summen verschlingt, aber doch notwendig ist, wenn man einermachen die Erde retten will, die von den Kaninchen schon sehr schwer angegriffen wurde.

„Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?“

Das Schreckgespenst in der Kinderstube

... wenn du nicht sofort mit dem Schreien aufhörst, dann kommt der schwarze Mann und stecht dich in den Hintern! Mit schredendsten Augen sieht das Kind auf die Mutter, drohend legt sich das Gesicht des schwarzen Mannes auf seine Kinderseife! Es gibt also irgendeinen schwarzen Mann, der die Kinder in seinen Sad fassen kann? Die Mutter aber nicht, wie diese Drohung in dem Kind weiterarbeitet. Und sie ist ganz erlaubt, wie das Kind einige Wochen später schreien mag, als ein Entel im dunklen Anzug ins Kinderzimmer kommt! Lange ist das Kind nicht zu beruhigen, auch die Schokoladentafel, die der Entel mitbringt, will die Freundschaft nicht abmehren. Aufgeregt meint das Kind: „Der schwarze Mann soll weggehen!“

Ein anderer Fall. Ein kleiner Junge hat sich in der Großstadt verlaufen. Während steht er an der Haltestelle und weiß nicht, wo er hin soll. Ich frage ihn nach seinem Namen und seiner Wohnung. Vertraulich gibt der Kleine Antwort: Er soll mit der Straßenbahn weit hinaus nach einem Vorort fahren. Aber diese Straßenbahn kommt hier gar nicht vorbei. Er wartet also an der Haltestelle ganz vergeblich.

Da ich selber keine Zeit habe, will ich den Jungen einem Verkehrsschutzmann anvertrauen, der ihn in die richtige Bahn setzen soll. Ich nehme ihn an die Hand und will ihn zum Schutzmann führen. Als er meine Hand bemerkt, reißt sich der Kleine voller Angst los, flüchtet über die Straße und wäre im Haar überfahren worden. Er hat eine panische Angst vor der Polizei. Ich hole ihn schnell ein und rede ihm gut zu, aber er weint fort, wenn ich ihn bitte, doch mit zu dem guten „Onkel Schupo“ zu kommen, der ihn sicher in die

Australien muß sich neben seinen Kaninchen vor allem auch um die Strauße des jüngsten Kontinents der Erde, um die Emus, kümmern. Der Bienen Australiens, der Getreidebau auf etwas spärlichem Boden treibt, wird von ganzen Herden dieser Strauße überfallen, denen nicht anders, als mit Maschinengewehren wirksam beizukommen ist. Ganze Herden werden auf diese Weise niedergemäht, um die Felder vor den rücksichtslosen Eindringlingen schützen zu können.

In Süd- und Nordafrika hat man schon Flugzeuggeschwader gegen die Heuschrecken eingesetzt. Die Flugzeuge streuten aus der Luft ätzende Giftpflanzen auf die Heuschreckenschwärme, die so der Vernichtung preisgegeben wurden.

In südlichen asiatischen Bezirken kann man sich in manchen Jahren der Schlangen oft nicht mehr erwehren. Aus Burma kommt die Nachricht, daß dort vor einiger Zeit, um sich vor den Schlangen etwas sichern zu können,

eine regelrechte Schlangentreibjagd

von alt und jung veranfaßt wurde. Als Ergebnis einer eintägigen Jagd, die nicht ohne Gefahr durchzuführen war, wurde die Tötung von rund 5000 giftigen Vipern und 36 großen Kobren angegeben. Eine künftige Zahl, die eindeutig das gefährvolle Leben der Menschen in diesen Bezirken zum Ausdruck bringt. S. P. E. D. N. E. R.

Bahn setzen wird. „Nein, nein, nicht zum Schutzmann!“ — Erst langes Zureden hilft, und ein ungläubiges Lächeln steigt über das Kindergesicht, als der Schupo sich freundlich zu ihm beugt und ihn sogar auf den Arm nimmt.

„Ja, ja“, meint der Schutzmann, „die unvernünftigen Mütter machen uns das Leben schwer. Sie erschrecken die Kinder mit uns — und wenn dann wirklich mal Rot am Kinn ist, wenn sich so ein Kind mal verirrt hat, und wir helfen wollen, dann laufen die Kinder vor uns weg! Wieviel Unglücksfälle sind da schon vorgekommen. Und alles nur aus Unvernunft der Eltern!“

Das Schreckgespenst in der Kinderstube muß schleunigst verschwinden. Die „schwarzen Männer“, die „bösen Schutzmänner“, gehören nicht zur Erziehung! Wie oft wird ein Wort leichtfertig hingefügt — aber für das Kind bleibt es unvergessen! Die aufgeregte kindliche Phantasie spinnt das leichtfertig hingeworfene Wort der Mutter weiter aus, fürchtet sich vor dem dunklen Zimmer und hat plötzlich Angst vor Gespenstern.

Kein Kind ist von Natur aus furchtsam. Wenn es niemand auf den Gedanken bringen würde, daß ein dunkles Zimmer etwas Schreckhaftes sei, so würde das Kind gar nicht erst darauf kommen! Wenn ihm aber gedroht wird: „Wenn du nicht artig bist, sperre ich dich in ein Zimmer ein und mache es ganz dunkel!“ — so denkt das Kind sofort, daß die Dunkelheit etwas zum Fürchten ist.

Mit Schreckmitteln kann man kein Kind erziehen! Man kann ein Kind auch auf andere Weise strafen, wenn das einmal nötig ist. Einem Kind macht es viel mehr Einbruch, wenn man ihm vernünftig zuredet, wenn man an seinen Verstand appelliert.

„Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?“

Niemand, liebe Mutter, denn den schwarzen Mann wollen wir für immer aus der Kinderstube verbannen! Senta Redel.

„Jetzt bitte weinen, Greif!“

Wenn wir vor der Leinwand sitzen und ein „Tierchaupiel“ mit feiner Kunst das Publikum zu fesseln weiß, so sehen wir kaum, wieviel Arbeit des Trainers und seines Stalls erforderlich war, um die barsche Leinwand zu gemächlichen. Fragen drängen sich uns auf: Woher weiß das Tier den Fortgang seiner Rolle, wie geht die Verknüpfung des Reizes mit dem Hunde während der Tonaufnahmen vor sich? Wie entlockt man dem Darsteller den jeweils gewünschten Ausdruck? — Nun, sehen wir hier doch einmal für eine Übungsfunde an!

Mit brüllendem Bann — Bann ging die Sache los. Ganz groß ist die Gasse, mit der Greif mit seinem Sohn nicht auf rotem Platz, sondern in der Wohnung des Trainers Audienz erteilt. Als wäre es an der Tagesordnung, daß Hunde-Hilfsars Interviews geben, herrschen sich indessen verzwirbelt nach seinem Haus, den die „Jungen“ verknüpfen haben. Die Wände der Wohnung sind fast von oben bis unten mit Silber- und Bronzeplatten bedeckt, die alle die Schönheit des schwarzen Schäferhundes loben, mit Preisen und Auszeichnungen, die Greifs Leistungen als Detektiv- und Sanierte, als Polizei- und Blindenhund hervorheben. 1000 Zeitungsnurien bezeugen seine Schönheit, und ein Archiv zeigt den Ablauf seines künftigen „Schaffens“. Bilder aus „Gräfin Mariza“, aus „Jenny“ flücht Europa, aus „Sein bester Freund“, „Der schönste Mann im Staate“, und viele andere finden sich hier.

Die Übung beginnt. Es ist nur unsere tägliche Arbeitsstunde, die die Tiere hat. „A. müssen, um ihre Elastizität zu bewahren“, meint der Trainer. „Greif, sieh!“ Greif sieht im Ru wie aus Erz gegossen. Herrchen nimmt einen kleinen Gummiball. „Sehen Sie, dieser kleine Ball hier ist das Hauptgeheimnis unserer Arbeit. Eigentlich sollte Geheimnis — Geheimnis bleiben; wir haben unseren künftigen Ehrgeiz, und das Publikum sollte seine Funktionen behalten. Aber, es sieht alles so furchtbar einfach aus, und dabei steckt so viel Arbeit in jeder Szene! Liebesvol! klopft der Mann dem Schwarzjungen aufs Fell. Greifs Augen scheinen zu erwidern: „Ja, Alter, kann's bald losgehen?“

Nun die Praxis: Greif steht still. Der Trainer stellt die Füße des Tieres, wie er sie braucht, zur Aufnahme. Die Wache scheint der Hund unter seinen Händen, aber — keine Mängel gittert, obgleich die Stellung 10 Minuten zu halten ist. Der Ball aber übernimmt die Wächung. Magnetisch folgt das Auge ihm nach. Da zerfällt ein Ausdruck des Herrn die Szene: „Danke!“ Die Greif das verstanden hat! Wie er sich schüttelnd sofort entspannt!

Sie spielen eine neue Szene: — Herrchen lacht — und Greif lacht auch vergnügt aus. Tatsächlich blüht ihm der Schall aus den Augen. Die „Masse“ des Herrn diffundiert, und der Ball unterfährt irgendwie lodend in der Hand des Trainers den Ausdruck. Plötzlich fällt es wie ein Schatten

über das Gesicht des Hundes. Dunkel wird das Auge, traurig sieht er ins Leere. Was ist geschehen? Der Ball ist schnurstracks in Herrchens Tasche verschwunden. Greifs Gesichtsausdruck ist, als wenn das ganze Hundeleben seinen Pfifferling mehr wert ist. Tiefe Sorgenfalten stehen ihm auf der Stirn...

„Haben wir jetzt gut gespielt, und stüht uns ein gutes Manuscript, so werden später im Kino bei der Szene prompt die Taschentücher gezogen! Sie können sich nicht denken, wie ich mich freue, wenn ich als Zuschauer unter den Zuschauern feststellen kann, daß wir unsere Sache gut gemacht haben!“

Auf die Frage, woher Greif es weiß, ob er in einem Lustspiel oder Trauerspiel mitwirkt, hört ich: „Auch dafür haben wir unsere Verknüpfungsmethode. Vor Beginn eines Lustspiels gibt's mit allen Darstellern eine verteilte wilde Tollerie. Beginn jedoch die Arbeit an einem ernsten Stück, habe ich die Pflichten in der Hand, und an meinem Gesichtsausdruck weiß Greif sofort: Es ist was los, aufgeschaut, die Sache wird ernst. Mit voller Gespanntheit folgt er dann der Arbeit, erwartet meine Befehle. Ist muß dann bei Außenaufnahmen ein schnell ergriffenes, drohend erhabenes Grinsen über ein verzerter wilder Ausdruck z. B. den Befehl zu einem Angriff geben. Verlegt der Hund im Eifer des Spiels nie einen Darsteller?“ — „Das würde wohl bei einem temperamentvollen Hunde immer

Anekdoten

Der Wunsch der Mutter

Die Mutter Herders, die Witwe eines Schullehrers in Möringen, schrieb an ihren 20jährigen Sohn, der sich auf Reisen befand: „Mein liebes Kind! Wenn ich aufwache und an Dich denke, so ist der Schlaf weg, und ich kann doch nichts tun, als Dich dem großen Gott empfehlen, er wolle seinen Engeln Befehl tun, daß sie Dich auf den Händen tragen. Ich wünsche Dir auf Deiner Reise die Worte Jesajas, Kap. 43, V. 1, 2, 4.“ Herder ließ sich in einer schlaflosen Nacht seiner letzten Krankheit (1803), in der er ziemlich schmerzhaft war, eine Bibel geben, und als er sie aufschlug, bekam er gerade die Stelle von Jesajas zu Gesicht. Er erinnerte sich, nach so vielen Jahren, so gleich des Articles seiner geliebten Mutter, und lächelte sich außerordentlich erheitert. Scherzend sagte er zu den beiden Ärzten, die ihn am Morgen besuchten: „Ich habe heute Nacht in der Bibel gefunden: Eure Wasser- und Feuer-Kur wird mir nichts schaden.“

Verstum aus dem Olymp

Der französische Dichter Maratet schrieb sein erstes Stück, als er zwanzig Jahre alt war.

Bei der Erstaufführung sah er in der ersten Parterreihe das Stück fiel durch und wurde ausgepiffen. Maratet sah traurig und enttäuscht auf seinem Platz.

Nach dem Schluß des zweiten Aktes, als die Hälfte der Theaterbesucher den Saal verließ und die andere Hälfte ihr Mißfallen kundgab, beugte sich plötzlich eine junge Dame,

die hinter dem Autor saß, vor und sagte: „Nicht wahr, Sie sind doch der Dichter?“

„Ja, gewiß!“ sagte Maratet.

„Nun, dann möchte ich einen Irrtum wieder gutmachen. Ich habe mir erlaubt, Ihnen am Anfang der Vorstellung heimlich eine Lode abzuschießen. Gestatten Sie mir, sie Ihnen jetzt zurückzugeben!“

Maratet nahm seine Lode und schloß sich den stehenden Besuchern an.

Anruf aus dem Olymp

In Berlin wurde ein Beethovenkonzert gegeben. Bald darauf erschien in einer Zeitung eine Kritik, in der dem mitwirkenden Violoncellisten der Vorwurf gemacht wurde, in einer Suite Beethovens eine minderwertige Kadenz gespielt zu haben.

„Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren“, so schrieb der Kritiker, „daß diese Stelle von dem Geiger selbst erfunden wurde. Von Beethoven stammt sie sicherlich nicht.“

Der Regier fand diese Kritik in der Zeitung. Entrüstet setzte er sich vor das Telephon und rief den Kritiker an.

Der Angerufene bekam seinen schlechten Scherz, als sich eine unbekannte Stimme meldete, die folgendes sprach: „Hier Ludwig van Beethoven, Olymp. Ich teile Ihnen mit, daß die gestern gespielte Kadenz tatsächlich von mir stammt.“

Der Kritiker stellte noch eine Frage — aber da hatte Beethoven schon abgehängt...

Die Dietrich Eckart-Bühne

Eine Weihestätte nationalsozialistischer Theaterkunst

Trauen vor den Toren Berlins, wo sich die gewaltigen Anlagen des Reichssportfeldes ausbreiten, wo die Jugend der gesamten Welt während der Olympischen Spiele in sportlichem Wettstreit ihre Kräfte messen wird und die Besten von ihr die Goldenen Medaillen erringen, liegt auch die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Einiges abseits vom Eingang zu der weiten Kampfbahn, in die die Vertreter von 53 Nationen einziehen sollen. Der schmale gewundene Weg führt vom Eingang durch Wald und Rasenanlagen, bis der Besucher unvermutet vor einem tiefen Talteffekt steht. Fast hundert Stufen führen die natürliche Schlucht und führen hinunter zu der

war die Musik. Auch hier haben Architekt und Natur Hand in Hand gearbeitet. Die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne ist atavisch so einwandfrei angelegt, daß die natürliche Stimme eines guten Sprechers ohne besondere Anstrengung bis auf die höchsten Stufen dringt und von jedem Platz aus gleich klar und rein verstanden wird. Selbstverständlich dienen auch Mikrophone der Verstärkung. An jeder beliebigen Stelle auf und hinter der Bühne können sie eingesetzt werden, ein Netz von Anschlüssen liegt unter den Steinplatten. Die schlanken, in der Farbe des Bodenbelags gehaltenen Röhre sind den Besuchern fast unsichtbar und stören auch nicht das zarteste Bühnenbild. Lautsprecher gibt es hier nicht. „Leisesprecher“ heißt der neue Apparat, der die elektroakustische Tonmodulation vermittelt, das heißt, die Übertragung der menschlichen Stimme in natürlichem Charakter besorgt. Wir hören also auch dann, wenn die Stimme des Schauspielers vom Leisesprecher übernommen wird, die Worte vollkommen natürlich und ohne Nebengeräusche. Unter der Führerloge verborgen liegt die technische Zentrale, die Ton- und Lichtsteuerung, von der aus alle diese technischen Wunder unauffällig bewirkt werden. Schall und Licht erhalten von hier aus die Befehle und gehören wie von Zauberhand geführt dem leisesten Hebeldruck.

Harmonisch reihen sich auch die beiden Beleuchtungstürme in die natürliche Umgebung ein. Der östliche verschwindet unmerklich zwischen den Bäumen des Baldhanges, während der westliche in seinem Steinmantel wie aus der Treppe herausgewachsen scheint. Wenn der Sommerabend sich dann ins Tal der Bühne senkt und die Baldhülbouette schwärzer und schwärzer wird, dann hüllen sie die einzigartige schöne Bühne verschwenderisch in ihr vielfarbenes Licht.

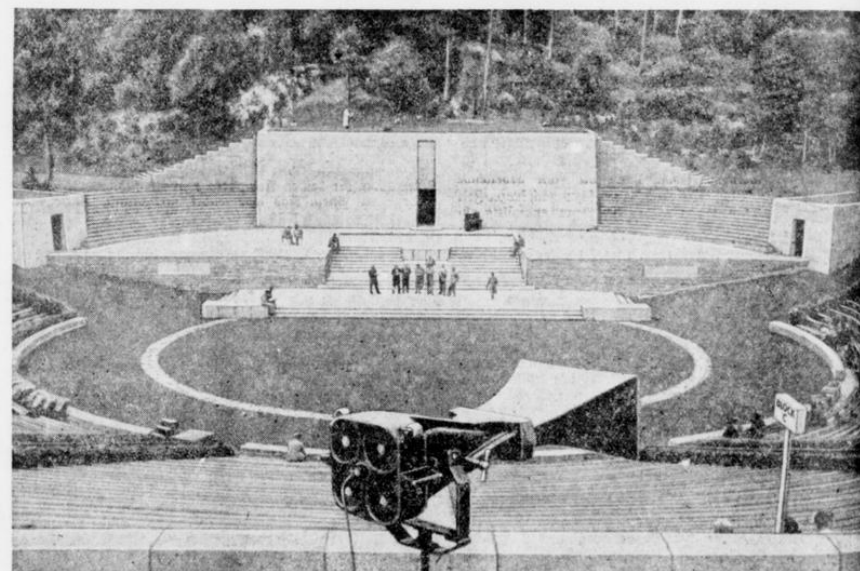
Das Olympia der Griechen war nicht nur ein Olympia des Körpers, sondern auch ein solches der



Im Vordergrund die Fenster des Technikerzandes (Beleuchtungs- und Tonsteuerung), auf halber Höhe der Sitzplätze die Regisseure vor Mikrophon und Lautsprecher.

dreistufigen Bühne. Die ganze Anlage, die der Architekt Werner March hier geschaffen hat, bietet einen einzigartigen überwältigenden Anblick. Es ist, als seien Sitzplätze, Bühne und Beleuchtungstürme nicht von Menschenhand gebaut, sondern von der Natur selbst in dieser prachtvollen Umgebung geschaffen worden. Nichts unterbricht die weichevolle Stimmung des Tales, die ruhige Silhouette des Waldes und die schmalen Ausgänge aus dem Talteffekt. Die Technik der Anlage ist so vollkommen, daß sie ganz zurücktritt vor dem Baumeister Natur, daß sie ihm dient und sich ihm zu eigenem Nutzen unterordnet.

Den Ausmaßen und der Wucht des Baues muß auch das Stück angepaßt sein, das hier am 2. August feierlich zur Uraufführung kommen soll. Es ist das „Frankenburger Würfelspiel“ von Eberhard Wolfgang Möller. Seit Wochen schon finden Proben auf dieser neuen Bühne statt. Chorspiel, Tanzstücke und Oratorien werden einstudiert, aber noch immer sind die Gesele und Möglichkeiten dieser völlig neuartigen Bühnenarchitektur nicht in ihrer vollen Weite erfährt und eingesetzt. Jeder Tag eröffnet neue Ausblicke, zeigt neue Wege, gibt neue Hilfsmittel an die Hand und läßt immer mehr einsehen was aus der gigantischen Anlage herausgeholt werden kann. Matthias Wiemann und Werner Meister, die Regisseure des „Frankenburger Würfelspiels“, die hier im Dienst einer Dramatik und einer Bühnenkunst stehen, die uns etwas ganz Neues in noch ungeahnten Perspektiven bringt, finden bei den Proben immer neue Möglichkeiten dramatischeren Spiels und noch vollendeterer Raumgestaltung. Eine der Hauptfragen beim Bau der Bühne



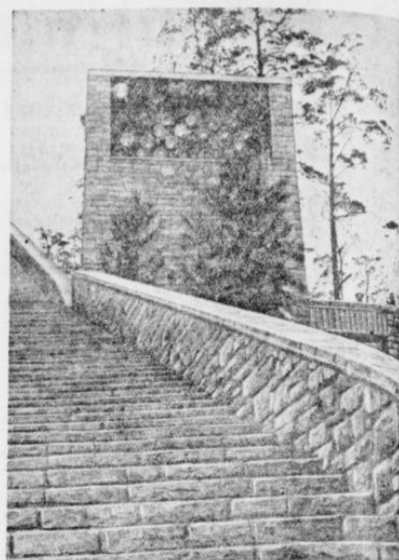
Blick von der Führerloge auf die Bühne und den weiten Vorraum. Im Vordergrund der Lautsprecher, durch den der Regisseur während der Raum- und Mikrophonprobe Anweisungen an die Schauspieler gibt.

Umgebung ein. Der östliche verschwindet unmerklich zwischen den Bäumen des Baldhanges, während der westliche in seinem Steinmantel wie aus der Treppe herausgewachsen scheint. Wenn der Sommerabend sich dann ins Tal der Bühne senkt und die Baldhülbouette schwärzer und schwärzer wird, dann hüllen sie die einzigartige schöne Bühne verschwenderisch in ihr vielfarbenes Licht.

Das Olympia der Griechen war nicht nur ein Olympia des Körpers, sondern auch ein solches der

Links: Drei Schauspieler während der Sprechprobe vor dem Mikrophon. Diese Mikrophone sind von den Zuschauerplätzen aus kaum zu sehen.

Rechts: Die Führerloge der Dietrich Eckart-Freilichtbühne.



Die Scheinwerfertürme fügen sich harmonisch in den Bau und die natürliche Umgebung ein. Der rechte Turm paßt zu dem wichtigen Mauerwerk der Treppenanlage.

Seele und des Geistes. Weil es die Seele und den Geist mitarbeiten hieß an der großen Idee, konnte es unendlich werden über die Jahrtausende. Das nationalsozialistische Deutschland, in dessen Mauern jetzt die Olympischen Spiele abgehalten werden, hat für die sportliche Körper nicht nur das prächtige Stadion geschaffen, sondern es hat auch dem Olympia des Geistes eine Stätte gegeben, die vielleicht die schönste ihrer Art in der modernen Welt ist.

Sämtliche Aufnahmen: Weltbild - M.